

Die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz 1980 – 1992

unter der Leitung von
Lukas Vischer

Inhalt

Lukas Vischer und die Gründung der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz 1980	2
Persönliche Erinnerungen an das geglückte Projekt 1979 - 1980 Christoph Buff	
Die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz unter der Leitung von Lukas Vischer 1980 – 1992	9
Entstehung und Wirkungsfelder Karin Bredull Gerschwiler	
1. Lukas Vischer und die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz	10
2. Innerevangelische Ökumene in der Schweiz	12
3. Reformierter Weltbund (RWB)	23
4. Ökumenische Beziehungen, Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)	31
5. Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung	36
6. Akademische Arbeitsfelder	40
7. Wort zum Sonntag	41
8. Vom inneren Leben der Arbeitsstelle	42
9. Veröffentlichungen	43
Anhang	
1. „Mitteilungen der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“	50
2. „Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“	51
3. John Knox Series	54
4. Schweizerische Evangelische Synode	55
5. Vorlesungen von Lukas Vischer an der Universität Bern	56

Lukas Vischer und die Gründung der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz 1980

Persönliche Erinnerungen an das glückliche Projekt 1979 - 1980

Pfr. Christoph Buff, ehemals Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen

1. Lukas Vischer, die Schaffhauser Kirche und der Ökumenische Rat der Kirchen

Lukas Vischer war vom 30. August 1953 bis im Frühjahr 1961 Pfarrer in der Schaffhauser Vorstadtgemeinde Herblingen. Obwohl 1950 in Basel ordiniert, gehörte er seit der Amtseinsetzung in Herblingen bis zu seinem Tod auch dem Schaffhauser Ministerium an. Während seiner Herblingen Jahre hat er neben seiner intensiven Gemeindegearbeit die ökumenische Bewegung im Kanton Schaffhausen und auch die Beziehungen innerhalb der Evangelischen Allianz kräftig gefördert. Er gehörte unter anderem als Initiator zu den Mitbegründern der jährlichen ökumenischen Wochenenden in der Schaffhauser Heimstätte Rüdlingen sowie zu einer regionalen ökumenischen Arbeitsgemeinschaft, der Vorläuferin der 1982 gegründeten offiziellen „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Kanton Schaffhausen“. Als Mitglied der Synode war er auch in kantonalkirchlichen Dingen aktiv, z.B. bei einem – 1961 allerdings noch gescheiterten – Versuch, in die Kirchenordnung, wo bei der Taufe seit 1922 allein die *Kindertaufe* verankert war, daneben auch die Möglichkeit der Erwachsenentaufe einzubringen - eine Option, die erst im Zuge der Totalrevision der Kirchenordnung 2006 ins Schaffhauser Kirchenrecht „hineingeschrieben“ wurde¹, auch wenn sie vorher schon rechtens praktiziert werden durfte, weil ja die Bibel und die seelsorgerliche Rücksichtnahme der Rechtsordnung voranstellen sollten.

Lukas Vischer hat in den 18 Jahren seiner Tätigkeit im Ökumenischen Rat der Kirchen die Beziehungen zu Herblingen, zum damaligen Schaffhauser Kirchenratspräsidenten David Lerch und zu mir als seinem Nachfolger in Herblingen nie abbrechen lassen. Der Basisbezug zu seiner ehemaligen Gemeinde war Lukas wichtig, und er kam mehrmals in den Jahren des Zweiten Vatikanischen Konzils zu einer spannenden Berichterstattung nach Herblingen: Es war sozusagen eine Rechenschaftsablage an der Basis der ökumenischen Bewegung, auf Gemeinde-Ebene. Sein nachhaltiges Wirken in Herblingen kam später auch im Beitrag zum Ausdruck, der 1991 für die Festschrift zum 65. Geburtstag von Lukas Vischer von einem Team ehemaliger Herblingen/innen verfasst wurde, unter dem Titel „Herblingen und der halbe Erdkreis als Kirchspiel“².

Es war klar, dass wir in Schaffhausen, und speziell in Herblingen, seinen Weg auch in den weiteren Jahren seiner Tätigkeit im Ökumenischen Rat der Kirchen mit Interesse verfolgten. Entsprechend wurden wir 1978 aufgeschreckt über Gerüchte und dann über Meldungen, dass man in Genf an seinem Ast säge und dass gewisse massgebliche Leute ihn dort los sein wollten.

2. Persönliche Verbindungen

Als ich Ende 1960 von der Kirchgemeinde Herblingen als Pfarrer gewählt worden war und der Amtsantritt auf den 9. Juli 1961 angesetzt wurde, lud mich Lukas Vischer für 2 ½ Tage ins Pfarrhaus Herblingen ein und führte mich umsichtig in die Freuden und Leiden eines Herblingen Pfarrers und in die wichtigsten aktuellen Fragen (vor dem Eingemeindungsturm) in Kirchgemeinde und Dorf ein. Da lernte ich auch Barbara kennen und die Kinder (in deren damaligem Entwicklungsstadium). Es waren spannende und lehrreiche Tage, die mir in der späteren Tätigkeit öfters zugutekamen. Die Besuche von Lukas in Herblingen und seine oben

¹ Art. 20 der Kirchenordnung.

² Karin Bredull Gerschwiler u.a. (Hg.): Ökumenische Theologie in den Herausforderungen der Gegenwart, Göttingen 1991, 370-386.

erwähnten Vorträge waren das Fundament für die spätere Freundschaft mit ihm und mit seiner Gattin Barbara. Unvergesslich ist mir z.B., wie er mich am Telefon nach der tragischen Ermordung seines ehemaligen Konfirmanden, des jungen Herblinger Lehrers Roland Waldvogel in Kamerun, für die Gestaltung und die Predigt in der Gedenkfeier in Herblingen hilfreich ratend unterstützte. Und er reiste wie die Vertreterinnen und Vertreter der Pariser Mission zur Teilnahme am Gedenkgottesdienst nach Herblingen. Solche Erfahrungen sensibilisierten mich zusätzlich, so dass ich persönlich 1978 erst recht mit Betroffenheit reagierte, als der Ökumenische Rat der Kirchen Anstalten machte, ihn aus dem Stab zu entlassen.

3. Dienstzeitbeschränkung im ÖRK wird „aufgewärmt“ – gegen Vischer und andere

Am 11. Oktober 1978 hat Dr. Walter Wolf im Evangelischen Pressedienst Zürich die Sache für die Schweiz publik gemacht: „Muss Lukas Vischer den Ökumenischen Rat verlassen?“³. Da las man unter anderem: „Nach Informationen aus der Bundesrepublik und aus den Niederlanden sollen im nächsten Jahr vier Direktoren den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) verlassen. Der 25-köpfige Exekutivausschuss des ÖRK hat auf seiner Sitzung in Helsinki empfohlen, die Verträge von Lukas Vischer, Brigalia Bam, Chirapurath Itty und Jürgen Hilke nicht zu verlängern. Bei seiner Empfehlung stützt sich der Exekutivausschuss auf eine interne ÖRK-Richtlinie, wonach Mitarbeiter des Genfer Stabes nicht länger als neun Jahre beim ÖRK angestellt sein sollen. Diese Richtlinie wurde manchmal angewendet, manchmal auch nicht; offenbar soll sie bei den vier erwähnten Personen wieder einmal aus der Versenkung hervorgeholt werden. Die Helsinki-Empfehlung muss allerdings noch vom 130-köpfigen Zentralausschuss des ÖRK gebilligt werden, der im Januar 1979 in Jamaika tagt. In informierten Kreisen heisst es, dass Hilke bereits demissioniert habe und Itty nur teilweise freiwillig den ÖRK verlassen wolle, während Vischer und Bam sich weiterhin in den Dienst des Weltrates der Kirchen stellen möchten...“ – Wie man hörte, hat wenige Wochen vorher die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung im ÖRK, welcher auch Vertreter der katholischen Kirche angehören und die von Prof. Dr. Nikos A. Nissiotis, Athen, präsiert wird, einstimmig eine Verlängerung des Vertrags mit Vischer verlangt.“

Unter den zahlreichen Kritikern des Vorhabens des damaligen Generalsekretärs des ÖRK Philip Potter und anderer war auch der bundesdeutsche epd, welcher (gemäss Schweizer EPD) schrieb: „Dr. Lukas Vischer... gilt allgemein als der überragende Theologe des Weltrates“. Und Walter Wolf meinte im Schweizer EPD, man brauche – wenn Vischer aus dem ÖRK entlassen würde – „nicht um seine Zukunft, wohl aber um das Schicksal des ÖRK besorgt zu sein“.

Mit Brief vom 9. November 1978 an den ÖRK, mit Kopien an Prof. Nissiotis und an Dr. Jacques Rossel, den damaligen Präsidenten der Basler Mission, der im 130-köpfigen Zentralausschuss des ÖRK sass, setzte sich auch der Schaffhauser Kirchenrat für den Verbleib von Lukas Vischer als Direktor von Faith and Order im ÖRK ein. Und gleichzeitig auch für Frau Bam. Sowohl Prof. Nissiotis dankte dem Kirchenrat „herzlichst“ für den Vorstoss (Brief vom 25. November 1978), als auch Dr. J. Rossel (Brief vom 15. November 1978). Es nützte jedoch alles nichts. Der Zentralausschuss bestätigte den harten Kurs von Potter und dem Exekutivausschuss. Lukas Vischer wurde nach fruchtbarer, vielseitiger Tätigkeit nach 18 Jahren aus dem ÖRK entlassen.

Auch in Schaffhausen machte man sich nun Gedanken, wie man auf diese „Exekution“ reagieren sollte, vor allem: welche Möglichkeiten es gäbe, die riesigen Kenntnisse, Erfahrungen und weltweiten Beziehungen von Lukas Vischer für die *Schweizer* Kirchen erhalten zu können...

4. Folgenreicher Anstoss – von Arnold Bittlinger

Der Anstoss, einen Vorstoss in Richtung eines schweizerischen evangelischen Instituts für Ökumene zu unternehmen, ging von Arnold Bittlinger aus.

³ EPD Nr. 41, Zürich 1978, VII.

Pfr. Dr. Arnold Bittlinger hatte, zuerst im Team auf Schloss Craheim, später mit Sitz im Nidelbad in Rüslikon ZH, eine Ökumenische Akademie gegründet und geführt. Fast gleichzeitig mit seiner Wahl 1977 ins kleine Pfarramt Oberhallau SH war er vom Ökumenischen Rat der Kirchen als nebenamtlicher Berater für charismatische Erneuerung berufen worden⁴. In diesem Bereich hatte sich schon vor 1977 unter anderem eine Zusammenarbeit mit Lukas Vischer ergeben, z.B. bei der Vorbereitung der Konsultation über die Bedeutung der charismatischen Erneuerung, welche von der 5. Vollversammlung des ÖRK 1975 in Nairobi angeregt worden war und im März 1980 durchgeführt wurde⁵.

Im Frühjahr 1979, am Rande einer Tagung des Schaffhauser Pfarrkonventes in Schaffhausen, standen Arnold Bittlinger und ich in einem persönlichen Gespräch kurz zusammen und tauschten unsere Besorgnis aus über das vom ÖRK-Zentralausschuss bereits beschlossene Ausscheiden von Lukas aus dem ÖRK und über die drohende Möglichkeit, dass Lukas eine Professur in Bochum oder in den USA annehmen könnte, und dass dann die Schweizer Kirchen seiner verlustig gehen würden. Eine Professur in Vischers Heimatstadt Basel schien unwahrscheinlich; man hörte, er sei den dortigen zuständigen Politikern „zu links“...

Da sagte Arnold Bittlinger spontan zu mir: „Könnt ihr nicht auf Schweizer Ebene ein Institut für Ökumene gründen und Lukas berufen?“ Ich entgegnete, dass „Institute“ nur in der reichen Zürcher Kirche denkbar sind, aber nicht für den finanziell stark eingeschränkten Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Auch nicht für die Deutschschweizerische Kirchenkonferenz, die keine eigene Rechtspersönlichkeit hat. Aber ich fügte bei, vielleicht wäre eine „Arbeitsstelle“ denkbar, etwa in ähnlicher Art wie die ausgezeichnete Arbeitsstelle der Kirchenkonferenz für kirchliche Erwachsenenbildung? Nun, der Floh ins Ohr war gesetzt!

An der nächsten Kirchenratssitzung trug ich als Präsident dem Rat die Idee kurz vor und fragte, ob ich eine solche Option an der bevorstehenden Kirchenkonferenz-Sitzung einbringen könnte, gleichsam als Versuchsballon. Die übrigen Ratsmitglieder meinten, ich könne dies ja probieren, aber es sei wohl chancenlos.

Dem Vorstoss kam wohl zugute, dass der Boden für eine neue Saat insofern schon vorher da und dort beackert worden war, als schon seit längerer Zeit in ökumenischen Gremien in der Schweiz die Frage diskutiert worden war, wie man die ökumenischen Anliegen in Kommunikation und Aktionen zwischen einerseits dem ÖRK und den konfessionellen Weltbünden (insbesondere dem Reformierten Weltbund [heute: Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen WGRK]) und andererseits den schweizerischen Kantonalkirchen und Kirchgemeinden besser verknüpfen und fördern könnte. Aus finanziellen Gründen hatte man den Wunsch nach einer Dienststelle jeweils schon hinter den Kulissen wieder begraben.

5. Schaffhausen und dann Bern als Vorreiter

Dass nicht die grossen, sondern eine der kleinsten Schweizer Kirchen den Anstoss zur Gründung der Arbeitsstelle „Ökumene Schweiz“ gab, hatte nicht von ungefähr Wirkung. Die Grossen gingen darauf ein, vielleicht gerade weil die Idee nicht vom mächtigen Bern, vom reichen Zürich oder vom blaublütigen Basel ausging, sondern vom kleinen Schaffhausen, welches keinerlei Macht- oder Geldmittel zur Durchsetzung einsetzen konnte. Die Idee leuchtete ein. Wer hätte anfänglich gedacht, dass nur 6 Monate später fast alle Deutschschweizer Synoden und die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes den Beitritt zur Trägerschaft der Arbeitsstelle beschliessen würden? Ich betrachtete dies fast als eines der Wunder des 20. Jahrhunderts.

Wie kam es dazu?

⁴ Arnold Bittlinger: Oft auch gegen den Strom, Bergdietikon 2011, 52-53.

⁵ Arnold Bittlinger, a.a.O., 193 und 197 ff (mit Foto). Die Konsultation selbst fand vom 8. bis 13. März 1980 im Ökumenischen Studienzentrum Bossey bei Genf statt.

Als ich in der Kirchenkonferenz am 28. Mai 1979⁶ den farbigen Luftballon steigen liess, war der Berner Synodalratspräsident de Roulet der Schnellste, der sich zu Wort meldete und die Idee voll unterstützte. Immer noch höre ich den nächsten Redner, den Zürcher Kirchenratspräsidenten Arnold Custer, der sagte: „Die Idee ist bestechend“. Und der Basler Kollege Peter Rotach war der Dritte bzw. der Vierte im Bunde. Damit hatten sich die Exponenten aller drei Kirchen, in deren Gebiet sich eine theologische Fakultät befindet, positiv ausgesprochen. Die Kirchenkonferenz beschloss einstimmig, eine 5-köpfige Arbeitsgruppe einzusetzen mit dem Auftrag, „die Schaffung einer deutsch- oder gesamtschweizerischen Fachstelle für theologische und praktische Fragen der Ökumene zu prüfen“. Bis zum 8. September sollte wenn möglich ein Antrag vorliegen.

Die Berner waren auch bei der weiteren Arbeit bei den Vordersten. In ihrer Synode wurde eine Motion eingereicht mit der Schlussfrage: „Kann uns der Synodalrat versichern, dass er diese Bestrebungen der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz voll unterstützt und er das Seine zur Realisierung des Projektes beitragen wird?“. Der Synodalrat konnte am 14. Juni „versichern“ und versprechen, das Seine „bei[zu]tragen“.

6. Das Projekt der KIKO (Deutschschweizer Kirchenkonferenz) 1979

Die Berner Kirche stellte sofort ihre Ökumene-Beauftragten zur Verfügung sowie für die juristischen Fragen ihren Chefjuristen, den Basler Dr. Dieter Iselin, die Zürcher Kirche ihre Finanzfachleute, während der kleine Schaffhauser Kirchenratspräsident die Arbeit leiten sollte. Der Berner Ökumeniker Eduard Wildbolz steuerte beachtliche und hilfreiche Überlegungen und Vorschläge bei. Nach solchen Vorarbeiten fand in Luzern am 19. Juni 1979 eine Aussprache mit Lukas Vischer statt, welcher sagte, er verfolge die Planung des Projekts „mit wachsendem Interesse“, und uns weitere wertvolle Anregungen gab. Die anfänglich favorisierten Begriffe „Institut“ und „Direktor“ wurden dann ersetzt durch „Arbeitsstelle“ und „Leiter“ – im Einvernehmen mit Lukas, der sich ja gern einfach und prägnant als „Pfarrer Lukas Vischer“ bezeichnete, auch später, als er Extraordinarius war.

Der Plan war: Gründung einer Einfachen Gesellschaft der beitragswilligen Kantonalkirchen und des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds für die Arbeitsstelle „Ökumene Schweiz“, jährliche Kostenbeiträge etwa in der Grössenordnung, wie sie die Deutschschweizer Kirchen für die Arbeitsstelle Erwachsenenbildung leisteten, die Besorgung der Finanzgeschäfte und der Verwaltung durch die Berner Kirche, das Bereitstellen der Arbeitsräume durch den SEK in seinem Haus in Bern, Schaffung eines Beirats und last not least: die Berufung von Lukas Vischer zum Leiter der Arbeitsstelle. Ein Pflichtenheft für den Leiter wurde erarbeitet.

Schon am 21. Juni konnte man den Synodal- und Kirchenräten aller Kantonalkirchen der Schweiz eine „Voranzeige“ verschicken, dass in der KIKO vom 8. September 1979 „bereits eine Vorlage über die Konzeption und Finanzierung der Arbeitsstelle für ökumenische Fragen verhandlungsreif“ sein werde, „sodass sich nach der erhofften Zustimmung der KIKO auch Dr. Lukas Vischer noch im September entscheiden kann“⁷.

Gleichzeitig wurde die Meinung der Arbeitsgruppe bekannt gegeben, dass sich bei der juristischen Form der „Einfachen Gesellschaft“ später jederzeit und problemlos auch Kirchen der Suisse Romande anschliessen könnten, welche wegen finanziellen Schwierigkeiten damals nicht in der Lage waren, beizutreten, obwohl sie grosses Interesse am Projekt zeigten. Man signalisierte ihnen, dass die Arbeitsstelle so oder so gesamtschweizerisch wirken sollte.

Am 8. September 1979 stimmte die KIKO einhellig dem Projekt zu und empfahl es den zuständigen Gremien in den Kantonalkirchen und dem SEK zur Annahme und Unterstützung. Dem finanziell

⁶ siehe auch EPD Nr. 22, Zürich 1979, 13.

⁷ Weil die offizielle Anfrage bzw. Berufung erst im November erfolgte und dann noch eine klärende Aussprache stattfand, dauerte es etwas länger. Die Zusage kam mit Brief vom 23. November 1979.

eingeschränkten SEK kam man insofern entgegen, als von ihm trotz voller Mitgliedschaft in der Einfachen Gesellschaft nur ein Jahresbeitrag von Fr. 2'000.-- erwartet wurde.

7. Die Zusage von Lukas Vischer und die Beschlüsse der Synoden und des SEK

Nach einer weiteren Aussprache Mitte November 1979 zur Klärung einiger noch offener Fragen bekundete Lukas Vischer mit Brief vom 23. November 1979 seine Bereitschaft, die Leitung der geplanten Arbeitsstelle „Ökumene Schweiz“ zu übernehmen. Er gedenke, ab 1. Januar „einige Monate des Studiums einzuschalten“, und wäre auf Herbst 1980 bereit, das Angebot anzunehmen.

Die Arbeitsgruppe der KIKO vereinbarte mit Lukas Vischer, dass für die Tätigkeit der ersten Jahre folgende vier Sparten vorgesehen wurden:

1. Lehrtätigkeit (Ökumene)
2. Studienarbeit über ökumenische Themen, die für die Kirchen der Schweiz relevant sind
3. Kontakt mit kirchlichen Behörden, Kirchgemeinden, ökumenischen Arbeitsgruppen und Beauftragten für ökumenische Fragen
4. Ökumenische Kontakte im In- und Ausland.

So konnte an den Tagungen der Synoden im Aargau, in Appenzell AR/AI, Bern-Jura, Baselstadt, Baselland, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, beim Beitrittsbeschluss des Glarner Kirchenrates und des zuständigen Gremiums der Evangelisch-methodistischen Kirche sowie im SEK bereits damit gerechnet werden, dass die Stelle nach der Zustimmung der Mehrheit der Kirchen mit dem kompetentesten Fachmann besetzt werden konnte. Die offizielle Eröffnung der Arbeitsstelle wurde auf den 1. Oktober 1980 vorgesehen.

Für die Schaffung der Vorlagen und der Anträge der Exekutiven an die zuständigen Kirchenparlamente der Deutschschweizer Kirchen wurden schon im Oktober 1979 Informationen samt einer Mustervorlage zusammengestellt und versandt.

Ende November/Anfang Dezember 1979 stimmten dann alle zuständigen Gremien, die meisten mit Zweidrittelmehr, der Gründung der Arbeitsstelle zu, ebenso der SEK.

Vischer, der sich (noch als Herblinger Pfarrer) bereits 1955 in Tübingen habilitiert hatte, erhielt sofort auch das Angebot eines Lehrauftrages an der Theologischen Fakultät der Universität Bern sowie dann auch an der Theologischen Fakultät Basel. Wenig später wurde er zum Extraordinarius ernannt.

8. Die Gründungsversammlung am 25. Januar 1980 in Bern

Im Haus des Kirchenbundes am Sulgenauweg 26 wurde am 25. Januar 1980 der Gesellschaftsvertrag offiziell von den Kirchenvertretern unterzeichnet und damit die Arbeitsstelle gegründet. Und nach der Konstituierung der Gesellschafterversammlung wurde einstimmig Beschluss gefasst über die Anstellung von Lukas Vischer und über die Finanzen, das Sekretariat und das Arbeitsprogramm sowie das Pflichtenheft des Leiters.

Wenn man bedenkt, wie langsam kirchliche und staatliche „Mühlen“ bisweilen „mahlen“ – z.B. bei den 7 Jahre langen Auseinandersetzungen seit 1984 um eine Integration der Arbeitsstelle in den SEK und den Einbezug der welschen Kirchen – , kann man von einem zeitlichen Rekord sprechen zwischen der Lancierung der Idee einer ökumenischen Arbeitsstelle Ende Mai 1979 und der offiziellen Gründung der Träger-Gesellschaft im Januar 1980.

9. Bedeutung der Arbeitsstelle – aus persönlicher und aus Schaffhauser Sicht

Natürlich haben wir in Schaffhausen und habe ich persönlich die Entwicklung und die vielfältigen Dienste der Arbeitsstelle und ihre Bedeutung für die Kirchen, Kirchgemeinden, ökumenischen und ökologischen Bewegungen mit Aufmerksamkeit verfolgt:

- die Herausgabe von 27 zum Teil bahnbrechenden Publikationen durch die Arbeitsstelle
- die Beteiligung Lukas Vischers bei zahlreichen Gründungen: z.B.
 - Oeku („Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt“, deren Gründung kaum denkbar gewesen wäre ohne die vorausgehende Schrift „Mensch sein im Ganzen der Schöpfung“)
 - SES („Schweizerische Evangelische Synode“, 1981-1987), wo auch eine Anzahl Schaffhauser/innen sich aktiv beteiligten,
 - Leuenberger Konkordie schon 1973 (mit voller Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft unter der Mehrzahl der reformierten, lutherischen und unierten Kirchen) und ihre Weiterentwicklung
 - zusammen mit Barbara Vischer Gründung der ACAT Schweiz („Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter“)
 - „Vereinigung der Freunde Georgiens“, Gründung 1988 in Zusammenarbeit mit andern, speziell auch mit Peter Felber (damals Pfarrer in Beggingen SH).
- Er war massgeblich beteiligt und Mitverfasser bei der Herausgabe der ersten Ökumenischen Kirchengeschichte der Schweiz (hg. 1994).
- Er hat massgeblich zum Dialog zwischen den evangelischen (speziell den reformierten) Kirchen und den orthodoxen Kirchen beigetragen (was inzwischen leider schwieriger wurde).
- Er hat schon viel früher als andere auf die zunehmenden schweren Probleme aufmerksam gemacht, welche die globale Klimaerwärmung (Zunahme der Stürme und der Überschwemmungen) speziell für die Menschen auf den pazifischen Inseln bringt, und er trat in Kontakt mit Vertretern jener Kirchen und Volksgruppen.
- Das „Memorandum“ des SEK, welches dieser 1984 anlässlich des Papstbesuches dem Oberhaupt der Römisch-katholischen Weltkirche überreichte, war das Werk Vischers, ohne dass sein Name genannt wurde. Es ist inhaltlich (z.B. bezüglich Anerkennung nichtkatholischer Kirchen als eigentliche Kirchen, Stellung der Mischehen, eucharistischer Gastfreundschaft, Priestertum aller Gläubigen) heute noch genauso aktuell wie damals und könnte bei einem nächsten Papstbesuch (eventuell angereichert um aktuelle Anliegen im Bereich „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“) erneut überreicht werden...
- Dazu kam die Lehrtätigkeit an den Fakultäten, welche im Hintergrund der Öffentlichkeit zahlreichen jungen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zugutekam.

Dies sind nur einige wenige Ausschnitte aus der vielseitigen Tätigkeit und Bedeutung Vischers als Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle „Ökumene Schweiz“, die mir spontan in den Sinn kommen und die wir von Schaffhausen aus begrüsst haben.

Wertvoll war für uns in Schaffhausen auch, dass wir mit der Sekundarlehrerin Margrit Späth-Walter direkt im Beirat der Arbeitsstelle vertreten und verbunden waren. Also für damals ein zusätzlicher Draht neben dem offiziellen über die Kirchenleitung.

Ich war 1984-1985 nochmals beigezogen worden zur Mitarbeit in einer kleinen Arbeitsgruppe, welche das Verhältnis zwischen dem SEK und der Evangelischen Arbeitsstelle „Ökumene Schweiz“ unter die Lupe nehmen musste und Vorschläge für die Weiterentwicklung machen sollte. Man dachte an die Integration in die Struktur des SEK, Umwandlung in eine Dienststelle sui generis, zu vergleichen mit dem Sozialethischen Institut des SEK (mit einer gewissen Freiheit der Initiative in ihrem Bereich), Auflösung des Beirates, Stärkung der Zusammenarbeit mit den kantonalkirchlichen Ökumene-Beauftragten. Mit dem Ausscheiden aus dem Schaffhauser Kirchenrat war ich dann weiter weg vom „Fenster“ und sah dem 7-jährigen Hin und Her im SEK in jenen Fragen bis zur Auflösung der Arbeitsstelle 1992 und der Schaffung des

dem Kirchenbunds- Vorstand unterstellten „Sekretariates für ökumenische Fragen“ als Aussenstehender interessiert, oft erstaunt, manchmal kopfschüttelnd zu.

Die Verbindung mit Lukas und Barbara Vischer blieb bestehen. Sie wurde gepflegt anlässlich der privaten Sommerferien, die ich mit meiner Gattin Irene jahrelang fast immer im Engadin verbrachte. Da gab es jedes Mal einen Besuch in Soglio bei Barbara und Lukas Vischer, meist auch verbunden mit dem Besuch eines Gottesdienstes, den Lukas leitete und in dem er die Predigt hielt. Mehrmals durften wir dabei einen musikalischen Beitrag leisten. Da erfuhren wir jeweils auch von einzelnen aktuellen Projekten, die im Rahmen der Arbeitsstelle in der Pipeline waren.

Man kann sich fragen – auch wenn dies utopisch ist – was einerseits mit Lukas und Barbara Vischer und andererseits mit der Weiterentwicklung der Ökumene in der Schweiz und darüber hinaus geworden wäre, wenn die Gründung der Arbeitsstelle 1980 unterblieben wäre. Für eine gute Zukunft für das Ehepaar Vischer hätte ich keinerlei Bedenken gehabt, wohl aber für die Kirchen und die Ökumene in der Schweiz! Es war ein Glücksfall, dass Lukas für die fast 12 Jahre dauernde Aufbau- und Ausbauarbeit der Arbeitsstelle zur Verfügung stand und damit einen Massstab setzte, wie in diesem Bereich geforscht, nachgedacht, geredet, geschrieben und gehandelt werden soll. Dies alles auch im Sinne des schon vorreformatorischen Wahlspruchs Schaffhausens: Deus spes nostra est⁸.

⁸ Dieser Entstehungsbericht wurde von Pfr. Christoph Buff im Oktober 2014 verfasst.

Die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz unter der Leitung von Lukas Vischer 1980 – 1992

Entstehung und Wirkungsfelder

Vorbemerkungen⁹

Es war für beide Seiten ein Glücksfall, dass Lukas Vischer die Leitung der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz übernehmen konnte. Nach seiner Wirkungszeit im Ökumenischen Rat der Kirchen hätte es kaum eine vergleichbare Stelle im In- oder Ausland gegeben, wo er seine internationalen Erfahrungen, seine thematischen Anliegen und seine von Genf aus geknüpften weltweiten Beziehungen so



gut hätte einbringen können wie an der Arbeitsstelle in Bern. Der „Beirat“ schätzte seine Arbeit ausserordentlich und liess ihm die nötige Freiheit - woran es nicht nur in kirchlichen Institutionen oft fehlt. Nicht immer reibungslos war das Verhältnis zwischen Kirchenbund und Lukas Vischer. Da prallten Gegensätze aufeinander: zum einen zwischen dem Charismatiker, der sich an keine Bürozeiten hielt, und den Bedürfnissen eines wohlgeordneten Betriebs - aber auch zwischen Lukas Vischers unglaublichem Output an Texten und Projekten und den begrenzten Ressourcen für deren Verbreitung bzw. Umsetzung. Und doch wussten beide Seiten sehr wohl, was sie aneinander hatten.

Die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz war eigentlich nicht für Lukas Vischer geschaffen worden. Seine Verfügbarkeit bot einen willkommenen Anlass, um eine schon lange gewünschte Stabsstelle für ökumenische Beziehungen zu verwirklichen – zunächst strukturell etwas freischwebend; seit Lukas Vischers Pensionierung als reguläre Abteilung des Kirchenbunds.

Sein Grundanliegen war die Erneuerung der reformierten Kirche im Blick auf eine aktivere und verbindlichere Rolle in der ökumenischen Bewegung (im Sinne von Konziliarität) sowie im Blick auf ein glaubwürdiges christliches Zeugnis in der Gesellschaft und weltweit („Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“). Die damit verbundenen Themen ziehen sich durch alle Ebenen seines Wirkens von der einzelnen Kirchgemeinde über lokale, kantonale, schweizerisch reformierte, evangelische oder ökumenische Gruppierungen bis hin zum Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund auf nationaler Ebene und zu den internationalen Institutionen, mit denen Lukas Vischer bereits vorher zusammengearbeitet hatte. Dieses Ineinander von Themen und Ebenen macht es nicht leicht, seine Wirksamkeit als Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz

⁹ Zur Schreibweise: Lukas Vischer war von seiner internationalen Tätigkeit her gewöhnt, seine Schreibmaschine und später seinen Computer auf die englisch-französische Tastatur einzustellen, welche keine Umlaute kennt. So wurde bei ihm aus „Ökumene“ „Oekumene“ und aus „ökumenisch“ „oekumenisch“. Seine Schreibweise prägte den Namen der Arbeitsstelle wie auch der „Oeku“.

einigermaßen übersichtlich darzustellen. Aber es spiegelt etwas Typisches am Wirken von Lukas Vischer und auch ein Geheimnis seiner grossen Produktivität. Er nutzte mit Geschick Synergie-Effekte, scheute sich etwa nicht, einfache Gemeindeglieder mit den grossen Themen der internationalen Ökumene und Theologie zu konfrontieren – scheute sich aber umgekehrt nicht, alltägliche Begegnungen und Erfahrungen von der Basis in die höchsten kirchlichen Gremien einzubringen. Sprachlich half ihm die jahrzehntelange Übung, in kurzen Sätzen und so allgemein verständlich zu formulieren, dass es leicht war, seine Äusserungen simultan zu übersetzen.

Wer erwartet, im vorliegenden Bericht Namen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu finden, wird wohl enttäuscht werden. Die Zahl derjenigen Männer und Frauen, die Jahre oder Jahrzehnte lang mit Lukas Vischer zusammengearbeitet haben, sprengt jedes Mass. Auch das hat mit seinem Arbeitsstil zu tun. Er entwickelte seine Gedanken mehrheitlich im persönlichen Gespräch oder an Tagungen und anderen Anlässen, nicht in der einsamen Studierstube. Und auch dort entstanden weniger ganze Bücher als Gruppenberichte und Texte mit der bescheidenen Bezeichnung „Anregungen“, „Einige Gedanken zu...“, „Suggestions“, „Memorandum“, „Aufriss“ und dergleichen mehr. Es sind Schätze in den irdenen Gefässen von rasch in die Schreibmaschine geschriebenen, oft mehrfach korrigierten Manuskripten.

Die Gliederung des vorliegenden Berichts beginnt beim Grundauftrag der Arbeitsstelle. Es ging darum, die evangelischen Kirchen der Schweiz und den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund selbst in ihren ökumenischen Bemühungen zu fördern und zu beraten. Von da aus weitet sich der Horizont zum Engagement beim Reformierten Weltbund, kehrt zurück zu den ökumenischen Beziehungen in der Schweiz und weitet sich wieder aus zu den internationalen ökumenischen Beziehungen und dem konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Den Schluss bildet seine akademische Tätigkeit an Theologischen Fakultäten, vor allem an der Universität Bern.

1. Lukas Vischer und die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz

1.1. Ziel: Gemeinsames Zeugnis auf allen Ebenen kirchlichen Lebens fördern

Von 1961 - 1979 war Lukas Vischer erst als Forschungssekretär, dann als Direktor der Abteilung „Glauben und Kirchenverfassung“ beim Ökumenischen Rat der Kirchen tätig gewesen. Viele Jahre lang hatte er an der Produktion ökumenischer Verlautbarungen, theologischer Grundlagentexte und Übereinkünfte mitgearbeitet. Er hatte an internationalen Konsultationen mitgewirkt oder sie geleitet, Gruppenberichte verfasst und publiziert. Nun stand er mit der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz auf der Seite einer jener Kirchen, welche die Texte und Ergebnisse des Ökumenischen Rates der Kirchen rezipieren und umsetzen sollten. Die damit verbundenen Schwierigkeiten waren ihm mindestens teilweise bewusst. Im ersten Tätigkeitsbericht der Arbeitsstelle (1980) schreibt er:

„Die Teilnahme an solchen Tagungen [Leuenberger Konkordie] stellt mich heute noch intensiver als früher vor die Frage, wie Ergebnisse, die in der ökumenischen Bewegung erzielt werden, für die Kirchen relevant werden können. Der Regen von Papieren, manche an sich ausgezeichnet, der über

die Kirchen und vor allem die Gemeinden niedergeht, ist zu dicht, als dass sie sich mit ihnen einzeln auseinandersetzen könnten. Sie wählen darum entweder mehr oder weniger willkürlich aus oder lassen den gesamten Strom oekumenischer Gespräche überhaupt an sich vorübergehen.

Die Beteiligung der kirchlichen Delegationen an internationalen Tagungen wird darum leicht so etwas wie das eifrige Mitbauen an verschiedenen, untereinander nicht verbundenen Luftschlössern. Es wäre darum wohl eine vordringliche Aufgabe, bestimmte Themen aufgrund der Ergebnisse verschiedener oekumenischer Gespräche zu bearbeiten und auf dieser Grundlage einen schweizerischen Vorgang der Rezeption in Gang zu bringen. Ein Thema, bei dem dies vielleicht versucht werden könnte, ist "Taufe, Abendmahl und Amt"."

Hinter dieser mehr methodischen Überlegung stand ein tieferes Grundanliegen: Wie kann die Arbeitsstelle zu einer gemeinsamen inhaltlichen Orientierung in den evangelischen Kirchen der Schweiz beitragen? Wie kann sie insbesondere zu einem gemeinsamen Verständnis von Kirche beitragen?

1.2. Forschungsprojekt Bekenntnis und Bekennen

Lukas Vischer war ein überzeugter Vertreter derjenigen Kreise in der ökumenischen Bewegung, welche beharrlich danach fragten, wie sich das Evangelium heute gemeinsam aussagen lässt. Nicht nur zwischen den Konfessionen gingen die Meinungen darüber weit auseinander, sondern auch zwischen verschiedenen evangelischen Traditionen und ganz besonders innerhalb der „reformierten Familie“. Und doch: Die Frage, wie sich Evangelium heute gemeinsam aussagen lässt, bildete für ihn nicht zuletzt im Blick auf ein glaubwürdiges Zeugnis in der Gesellschaft einen Schwerpunkt seiner Arbeit. Auf allen kirchlichen Ebenen, von den Gemeinden über die Schweizerische Evangelische Synode bis hin zum Ökumenischen Rat der Kirchen und zum Reformierten Weltbund, suchte man in jenen Jahren nach Antworten.

Dieses Anliegen kristallisierte sich in der Frage nach „Bekenntnis und Bekennen in der ökumenischen Bewegung und in der reformierten Tradition heute“. Für die Arbeit an diesem Thema bewilligte der Schweizerische Nationalfonds Lukas Vischer eine zweijährige Assistentenstelle.

Im Sommer 1981 organisierte die Arbeitsstelle in der Heimstätte Leuenberg BL eine internationale Tagung über „Bekenntnis und Bekennen in der reformierten Tradition heute“ unter Teilnahme von Vertretern aus etwa 15 reformierten Kirchen aller Kontinente, welche in den vergangenen zwei Jahrzehnten neue Bekenntnistexte formuliert hatten. Diese Klärung diente einerseits dem Forschungsprojekt der Arbeitsstelle, andererseits der Vorbereitung der Vollversammlung des Reformierten Weltbundes in Ottawa 1982. Besondere Brisanz hatte die Teilnahme von vier schwarzen Vertretern des südafrikanischen „Broederkrings“. Sie machten deutlich, dass das Bekenntnis zu Jesus Christus die Solidarität der reformierten Kirchen mit den Opfern des Apartheidsystems erforderte. Zusätzlich zum Tagungsbericht legte die Arbeitsstelle den Delegierten von Ottawa im Frühjahr 1982 einen Sammelband vor mit den wichtigsten neueren reformierten Bekenntnissen.

2. Innerevangelische Ökumene in der Schweiz

2.1. Kontakte mit reformierten Kirchen, Kirchgemeinden, Institutionen und Gemeinschaften

Lukas Vischer wurde auch im Ausland weiterhin zu Vorträgen eingeladen. In den Jahren seiner Tätigkeit im Ökumenischen Rat der Kirchen war er z.B. einer der Initianten der Leuenberger Konkordie gewesen, welche 1973 die Kirchengemeinschaft reformierter und lutherischer Kirchen in Europa ermöglicht hatte. Der Ausschuss für die anschliessenden „Lehrgespräche“ der beteiligten Kirchen bat ihn, die Versammlung von Driebergen 1981 vorzubereiten. Dort wurden abschliessend die Themen „Zwei-Reiche-Lehre / Königsherrschaft Christi“ und „Amt“ behandelt.

Für die Arbeitsstelle war es aber zunächst wichtig, Kontakte zur kirchlichen Basis in der Schweiz herzustellen und die Überzeugungen, Fragen und Bedürfnisse der vorrangigen Adressaten kennenzulernen. Lukas Vischer nahm diese Aufgabe mit grossem Engagement in Angriff. Zahllos waren die Einladungen zu Vorträgen in Schweizer Kirchgemeinden, Synoden, Pfarrkapiteln, Gruppen und zu besonderen Anlässen. Er besuchte kirchliche Gremien im Bereich Mission, Ökumene, Liturgie, Erwachsenenbildung - auch in der Westschweiz, wo sich die Kantonalkirchen aus Geldmangel nicht an der Finanzierung der Arbeitsstelle hatten beteiligen können. Persönlich hatte er besonders Freude an Gemeindefestlichkeiten, an denen Vortrag, Diskussion und Gottesdienst miteinander verbunden waren.

Von Beginn an suchte er auch den Kontakt zu evangelischen Kommunitäten, welche in den Jahren und Jahrzehnten zuvor neu entstanden waren. 1982 lud er sie zu einem Erfahrungsaustausch ins Nidelbad in Rüslikon ZH ein. Der Bericht dieser Kommunitäten-Tagung zeigt, inwiefern kommunitäres Leben eine Chance für die Erneuerung der evangelischen Kirchen darstellt. Als Nr. 1 eröffnet der Tagungsbericht die Publikationsreihe „Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz“.

Auch Jubiläen boten willkommene Gelegenheiten, in der Öffentlichkeit evangelisches Zeugnis sichtbar zu machen. Vom 18. - 25. Mai 1986 feierte Genf das Jubiläum der Reformation von 1536 unter Beteiligung des Reformierten Weltbundes. Lukas Vischer hielt einen Vortrag über das Thema des biblischen Bundes. Die Arbeitsstelle organisierte ein spezielles Programm für Delegierte aus verschiedenen presbyterianischen Kirchen in Korea und lud den balinesischen Künstler Nyoman Darsane ein, die Feierlichkeiten mit einer Gemäldeausstellung im Ökumenischen Zentrum und mit Tanzdarbietungen in den Gottesdiensten zu bereichern.

2.2. Arbeitsgemeinschaft für evangelische Erwachsenenbildung (AGEB)

Als Präsident der Arbeitsgemeinschaft für evangelische Erwachsenenbildung (1982 –1986) nahm Lukas Vischer so regelmässig wie möglich an den Sitzungen des Vorstands und des Arbeitsausschusses teil. 1986 stand die Jahrestagung unter der Frage „Ist die Zeit reif für einen schweizerischen evangelischen Kirchentag?“. Die Beratungen ergaben aber, dass in der Schweiz

schon zu viele kirchliche Versammlungen geplant waren. So wurde das Projekt Kirchentag aufgegeben.

2.3. „Mitteilungen der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“

Die Zeit der Arbeitsstelle war noch eine Zeit vor dem Internet. Um Themen der internationalen Ökumene für die kirchliche Basis der Schweiz fruchtbar zu machen, verfasste Lukas Vischer rund um grosse Anlässe des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Reformierten Weltbundes „Mitteilungen der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“ für alle Pfarrämter und interessierten Kreise. Diese Mitteilungen enthielten neben nützlichen Informationen Vorschläge, wie die grossen Themen der Ökumene auf Gemeindeebene praktisch bearbeitet werden konnten. Eine erste solche Mitteilung stellte den „Ökumenischen Fürbittekalender“ vor. Eine zweite bot einen Ausblick auf die Vollversammlungen des Reformierten Weltbunds (Ottawa 1982) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (Vancouver 1983). Lukas Vischer war es dabei wichtig, dass diese beiden Versammlungen inhaltlich als Einheit gesehen wurden. Eine dritte Mitteilung (1982) berichtete über die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes in Ottawa. Eine vierte Mitteilung „Nach Ottawa und Vancouver“ 1984 bot eine Übersicht über die aktuelle Arbeit des Reformierten Weltbundes, des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen.

Auch zwischen 1989 und 1991 fanden einige grosse internationale Konferenzen statt, an denen Lukas Vischer in unterschiedlichen Funktionen beteiligt war:

- Pfingsten 1989 in Basel: Europäische Ökumenische Versammlung „Friede in Gerechtigkeit“
- 1989 in San Antonio: Missionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“
- 1989 in Singapur: Missionskonferenz des Lausanner Komitees
- 1989 in Seoul: Generalversammlung des Reformierten Weltbundes „Wer sagt ihr, dass ich sei?“
- 1990 in Seoul: Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
- 1991 in Canberra: 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen.

1987 erstellte Lukas Vischer für die Schweizer Kirchengemeinden eine Übersicht über Ziele und Inhalte jedes dieser Anlässe und richtete die Aufmerksamkeit auf vier übergreifende Schwerpunkte, welche auch in der Schweizerischen Evangelischen Synode ausführlich behandelt wurden:

1. Evangelisation, Mission und Einheit der Kirche
2. Bund für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung
3. Erneuerung des Gottesdienstes
4. Das Bekenntnis der Kirche und jedes Einzelnen.

2.4. Schweizerische Evangelische Synode (SES)

Die Erneuerung der reformierten Kirche und die Klärung ihres Inhalts und Auftrags innerhalb der ökumenischen Bewegung war eines der Hauptanliegen von Lukas Vischer. Darum kam es ihm gelegen, dass sich parallel zum Beginn seiner Berner Tätigkeit 1980 eine Gruppe reformierter Kirchenvertreter/innen die Planung einer informellen „Schweizerischen Evangelischen Synode“ zum Ziel gesetzt hatte. Er nahm mit dieser Gruppe Kontakt auf und engagierte sich in den folgenden Jahren massgeblich für die inhaltliche und strukturelle Gestaltung des synodalen Prozesses. Seine theologische Kompetenz war dabei genauso gefragt wie seine langjährige Erfahrung in der Organisation und Gestaltung grosser kirchlicher Versammlungen. Als innerevangelische ökumenische Bewegung umfasste die Schweizerische Evangelische Synode reformierte Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften unterschiedlicher Prägung.



Lukas Vischer und die Arbeitsstelle im synodalen Prozess der Jahre 1981 - 1987

Im Herbst 1981 wurde in Bern als Trägerschaft die „Vereinigung für eine Schweizerische Evangelische Synode“ gegründet, mit Lukas Vischer im Vorstand. An der 1. Synodeversammlung im Mai 1983 in Biel wurde er zu einem der Vizepräsidenten gewählt.

1983 organisierte die Arbeitsstelle im Rahmen der SES ein Treffen von Vertretungen der Landeskirchen, Freikirchen und evangelischen Gemeinschaften, um sich über die Grundlage des gemeinsamen Auftrags zu verständigen. 1984 organisierte sie erneut eine Tagung mit Vertretungen verschiedener Freikirchen und evangelischer Gemeinschaften zum Thema „Evangelisation“. Es bestätigte sich, dass eine Annäherung zwischen Landeskirchen, Freikirchen und evangelischen Gruppierungen am besten durch Gelegenheiten zu themenorientiertem Austausch gefördert wird.

Die 3. Synodeversammlung in Lausanne (Frühjahr 1984) befasste sich mit dem Thema „Lebendige Gemeinden“ und die Herbstversammlung 1984 in Olten mit dem Thema „Die evangelischen Kirchen und Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung“. Im Blick auf den Vorbereitungstext zu „Lebendige Gemeinden“ bat Lukas Vischer in einem Brief vom 15.3.1984 an die Redaktionsgruppe um eine stärkere Betonung von zwei Aspekten:

1. ...*“Allerdings möchte ich davor warnen, die Vorstellung von der ‚Gemeinde als Organismus‘ zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Ich denke, das Wesentliche ist, dass die Gemeinde im personalen Gegenüber zu Christus lebt. Er ist das Haupt, wir die Glieder. Er der Hirte, wir die Herde...“*

2. *„Die Betonung der kleinen Einheiten bedeutet allerdings nicht, dass jede Gemeinde für sich leben soll. Eine Gemeinde kann nur lebendig sein, wenn sie sich als Teil des gesamten Volkes Gottes versteht und die Solidarität mit andern Gemeinden übt. Sie lebt im Austausch mit andern, hört auf ihr Zeugnis, sucht das Ihre zum Zeugnis der Kirche beizutragen... Zwei Gefahren sind zu vermeiden: einmal dass die übergemeindliche Gemeinschaft durch Bürokratien wahrgenommen wird, sie muss soweit als möglich durch lebendige Beziehungen wirksam werden; dann aber auch, dass sich die*

übergemeindliche Gemeinschaft auf einen Bund von Ähnlichartigen und Ähnlichdenkenden beschränkt. Die Kirche ist nicht ein Club von Gleichgesinnten, sondern eine Gemeinschaft, die durch die Begegnung mit Christus erfahren hat, was Versöhnung in der Verschiedenartigkeit ist. Der Aufbau einer solchen konziliaren Gemeinschaft erfordert eine grosse Geduld und viel Durchhaltewille. Die Aufgabe geht heute gegen den Strich. Aber ist es nicht die Verheissung und die Chance der Kirche, dass sie aufgrund des Evangeliums Versöhnungsbrücken in fremde Kulturen, andere Kontinente, andere Rassen usw. schlagen kann...“?

Die Arbeitsstelle war vor allem an der Vorbereitung der Herbstversammlung 1984 in Olten mit dem Thema „Die evangelischen Kirchen und Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung“ beteiligt. Besondere Akzente lagen auf dem Gespräch unter den evangelischen Kirchen, auf dem Wunsch nach Abendmahlsgemeinschaft quer durch die Konfessionen und auf dem gemeinsamen gesellschaftlichen Engagement im Zeichen des Bundes für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Am 9.9.1984 schrieb Lukas Vischer für die Synodeversammlung den Entwurf für ein Memorandum zur Ökumene. Er beginnt mit dem Dienst an der Versöhnung und benennt die Trennungen zwischen den Kirchen und Gemeinschaften, aber auch mit dem jüdischen Volk.

Einige noch immer aktuelle Kernsätze aus dem Memorandum:

„Wir ... sind uns dessen bewusst, dass der wichtigste Beitrag zur ökumenischen Bewegung die eigene Erneuerung ist.“ „Die evangelische Freiheit kann ... leicht zu einem eigennützigem Individualismus entarten, und wo diese Entartung einmal stattgefunden hat, müssen die Aussagen des Neuen Testaments über die Einheit als unwillkommene Störung empfunden werden.“

„Einheit ist für uns gleichbedeutend mit Gemeinschaft in Christus.“... Diese Gemeinschaft in Christus ist gegeben.“... „Die Einheit in Christus muss sichtbar werden.“... „Einheit darf nicht mit Uniformität verwechselt werden. Gott ruft durch die Kraft des Geistes eine Gemeinschaft ins Leben, in der ... Platz ist für verschiedene Auffassungen, Erfahrungen und Stile. Das Lob und das Zeugnis der Kirche ist immer vielstimmig.“

„Echte Gemeinschaft in Christus ist auf das Zeugnis in der Welt ausgerichtet“, und zwar für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Die ökumenische Bewegung hat ihre Werkzeuge in den ökumenischen Organisationen, aber sie „empfängt ihre wesentlichen Impulse von unten.“

Die Arbeitsstelle engagierte sich auch bei den Themen „Den Glauben heute bekennen und leben“ und „Erneuerung des Gottesdienstes“, hier unter anderem bei der Redaktion der Arbeitsmappe. In einem ersten Entwurf zu „Erneuerung des Gottesdienstes – Einige Leitgedanken“ vom 8.12.1986 schrieb Lukas Vischer unter anderem:

10. Gottesdienst als Akt der Gemeinschaft

Der Gottesdienst ist der Augenblick, um uns von neuem für die Gemeinschaft zu öffnen, in die wir hineingestellt sind. Es wäre kein wirklicher Gottesdienst, wenn wir als Einzelne kämen und uns als Einzelne wieder entfernten. Er soll sichtbar machen, dass die Gemeinde eine gastfreundliche Gemeinschaft ist. Der Empfang und die Begleitung der Teilnehmer, das Gespräch und der Austausch

sind unter diesem Gesichtspunkt wesentliche Elemente des Gottesdienstes. Die Sorge um jedes Glied der Gemeinde muss beherrschend sein. Die Solidarität reicht aber über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Der Gottesdienst gibt die Gelegenheit, am Leiden der Welt teilzunehmen. Wo Christus gegenwärtig ist, sind auch die Erniedrigten, Hungernden, Gefangenen und Gefolterten der Welt gegenwärtig. Fürbitte und Kollekte sind unter diesem Gesichtspunkt wichtige Elemente des Gottesdienstes.

11. Sammlung und Sendung

Der Gottesdienst ist der Augenblick, um uns neu der Sendung bewusst zu werden, die der Kirche und jedem einzelnen ihrer Glieder gegeben ist. Der Gottesdienst hat eine missionarische Dimension. Wir versammeln uns aus der Zerstreuung, um uns wieder aussenden zu lassen. Der Gottesdienst soll für das Zeugnis, das jeder an seinem Ort im Alltag abzulegen hat, ausrüsten...

1984 half Lukas Vischer bei der Gestaltung eines Kirchentags der italienisch sprechenden Evangelischen in Bondo / Bergell mit. Seit seiner Studienzeit war er persönlich eng mit dem Bergell verbunden und stand im Kontakt zu kirchlich engagierten Personen dieser Talgemeinschaft.

Für die 5. Session der Synode im Frühjahr 1985 in Winterthur legte er das überarbeitete Memorandum „Das Engagement der evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung“ vor. Der Text fand an der Session breite Zustimmung. Konkret bekräftigte die Synode, dass die evangelischen Kirchen das Abendmahl auch für Angehörige anderer Konfessionen öffnen müssen, da nach evangelischer Überzeugung Christus selbst der Einladende ist. Im Blick auf ihre weitere Arbeit unterstrich die Synode die Bedeutung des Bundes für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung als wegweisend. An der 6. Synodeversammlung von La Chaux-de-Fonds im November 1985 stellte sich die Synode explizit hinter den Aufruf des Deutschen Evangelischen Kirchentags zu einem „Friedenskonzil“ mit möglichst breiter ökumenischer Basis und mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen als Träger.

An der 7. Session im Frühjahr 1986 in St. Gallen stand das Thema „Christsein in einem reichen Land“ im Zentrum. Eine Gruppe von Theologen unter der Leitung von Lukas Vischer stellte ein selbst formuliertes Bekenntnis und einen ausführlichen Kommentar dazu vor. Die selbstkritischen Akzente im Text fanden breite Zustimmung, zumal die Session unter dem unmittelbaren Eindruck der Atomreaktorkatastrophe von Tschernobyl tagte. Kritik erntete die allzu starke Fokussierung auf „Sündenbekenntnis“ sowie die etwas komplizierte Sprache.

Über der 8. Session im November 1986 in Basel lag wie ein Schatten der Grossbrand einer Lagerhalle des Chemiekonzerns Sandoz in Basel-Schweizerhalle vom 1. November. Riesige Mengen von Chemikalien waren in den Rhein gelangt und hatten alle Fischbestände getötet. Die SES tagte zwei Wochen später im Zeichen des Bundes für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Lukas Vischer übernahm die Federführung sowohl für das Grundsatzpapier als auch für das Memorandum mit den Reaktionen der Synode. Einen zweiten inhaltlichen Schwerpunkt bildete die ökumenische Bewegung, hier besonders der innerevangelische Dialog. Vertreter von Freikirchen und Gemeinschaften wurden zu einem von der Arbeitsstelle organisierten Tag der Begegnung eingeladen.

Bei allen Themen, für die sich Lukas Vischer und die Arbeitsstelle engagierten, ging es um die eigentliche Kernfrage der Synode: Worin liegen Wesen und Auftrag der „evangelischen Kirche“ in der heutigen Schweiz und in der Welt? An dieser Kernfrage prallten die jeweiligen Überzeugungen und Prägungen besonders heftig aufeinander. Es gab Momente der Verzweiflung: Wenn nicht einmal die entsprechende Arbeitsgruppe zu einem Ergebnis kam, wie sollte dann die ganze Synode zu einer gemeinsamen Aussage gelangen? Der folgende Text von Lukas Vischer ist typisch für seine Vorgehensweise in scheinbar hoffnungslos verfahrenen Situationen:

1. Er analysiert die bisherige Diskussion
2. Er sucht in bisherigen Äusserungen nach einem möglichen gemeinsamen Ansatz – in diesem Beispiel auf der Metaebene
3. Er erläutert den gemeinsamen Ansatz so, dass alle ihn akzeptieren können als realistische Basis, auf der die Gruppe weiter aufbauen kann
4. Er stellt allen noch einmal deutlich das Ziel der Diskussion vor Augen.

Und hier sein Text von Anfang August 1986:

KIRCHE - Versuch einer ersten, weiterführenden Klärung

Vorbemerkungen

Der Auftrag von Olten führte unsere Gruppe an den Rand des Zerbrechens

An der Synodenversammlung von Olten hat die SES der Themengruppe „Den Glauben bekennen und leben“ einen Auftrag erteilt: sie solle das evangelische Verständnis von Kirche klären und es mit der heutigen Wirklichkeit von Kirche vergleichen.

Unsere Gruppe hat sich danach an die Arbeit gemacht: In immer neuen Anläufen haben wir versucht, die Frage „Was ist Kirche?“ zu klären. Immer wieder wurde uns von diesem oder von jener ein neues Papier dazu vorgelegt. Wir haben dann jeweils darüber diskutiert. Aber meistens endeten unsere Diskussionen damit, dass jemand anhand des gerade vorliegenden Papiers ganz genau erklären konnte, warum für ihn „Kirche“ auf gar keinen Fall so geklärt werden könne; denn das, was ihm/ihr besonders wichtig sei, müsse bei dieser Beschreibung von Kirche ja ausgeschlossen bleiben.

Wir sind dabei immer wieder auf eine Schwierigkeit gestossen: wir sind in unseren Diskussionen über "Kirche" immer wieder vom Einen ins Andere gekommen, ohne dass wir in alledem den Kristallisationspunkt finden konnten.

In unseren Gesprächen haben wir zudem auch eine fürchterliche - geradezu "babylonisch" anmutende - Sprachverwirrung festgestellt. Mancher versteht unter dem gleichen Begriff, - je nach seiner Biographie, seinen Erfahrungen und Überzeugungen - etwas Anderes. Ein Beispiel: während sich der Eine echtes Kirchesein nur vorstellen kann, wenn die Kirche sich einem gemeinsamen "Bekenntnis" als gemeinsamer Gesprächsbasis verpflichtet weiss, ist für die Andere jede Art von "Bekenntnis" geradezu ein Terroranschlag gegen das evangelische Verhalten Jesu. Denn dieser habe ja a l l e Grenzen durchbrochen, die in seiner Zeit durch ein Bekenntnis definiert waren, er habe dagegen um sich eine

Gemeinschaft von Frauen und Männern gesammelt, die Fragende waren und für alle echten Lebensprozesse bedingungslos offen sein wollten. Ein Wort, - "Bekenntnis" nämlich, - aber dazu eine völlig gegensätzliche Definition von dem, was "Bekenntnis" ist, und eine diametral entgegengesetzte Einschätzung dessen, was ein "Bekenntnis" in der Gemeinschaft der Kirche sein soll. Unsere Gruppe ist bei diesen Diskussionen manches Mal bis an die Grenze des Zerbrechens geführt worden: "Wenn Ihr nicht meine Meinung über die Kirche teilen wollt, dann lebe ich (und meine Kreise, die ich hier vertrete) halt allein mit dieser Auffassung und Erfahrung weiter!" Diese oft auch unausgesprochene Haltung war in unseren Gesprächen oft zu spüren. So wurde uns immer deutlicher bewusst, dass wir vorläufig kein inhaltliches Konzept von "Kirche", dem alle zustimmen können, finden werden.

Die Erfahrung eines gemeinsamen, tragenden Fundamentes in unserer trennenden Verschiedenheit

In dieser Verzweiflung über der Unfähigkeit, die uns gestellte Aufgabe zu lösen, sagte plötzlich ein Gruppenmitglied: "Auch wenn wir keine gemeinsame Basis finden können und darum die Frage "Was ist Kirche?" scheinbar nicht klären können, so ist vielleicht trotzdem gerade das, was wir jetzt tun und erleben, Kirche. Es ist doch merkwürdig, dass wir - trotz der Verschiedenheiten, die uns tief trennen, - nicht voneinander lassen können. Wie ist es denn zu erklären, dass wir bei all unseren Divergenzen miteinander weiterreden und dabei Kommunikation - communitas, Gemeinschaft - suchen? Erleben wir nicht vielleicht dabei die grundlegendste Form von Kirche: Etwas Gemeinsames drängt uns dazu, einander in der Verschiedenheit nicht loszulassen? Dieses geheimnisvolle Fundament trägt uns sogar. Vielleicht ist „Kirche“ etwas, das uns schon zusammenhält, bevor wir es verstanden und für uns geklärt haben."

Diese Vorgabe zu unserer Aufgabe haben wir mit grosser Dankbarkeit festgestellt. Diese Entdeckung hat uns dazu befreit, gelassener nach Gemeinsamem zu suchen. Das hat uns im Scheitern vor Verzweiflung bewahrt. Wir meinen natürlich nicht, diese Erfahrung solle unser Suchen, unser Bemühen um verbindlichere Gemeinschaft und ein gemeinsames Verständnis von Kirche erlahmen lassen. Diese vorläufige Erfahrung von Gemeinschaft ist Wegzehrung, ersetzt jedoch nicht das Ziel geklärter Gemeinschaft, das wir auf diesem Weg finden sollen...

Im November 1987 wurde die SES offiziell abgeschlossen. Lukas Vischer hatte sich mit der Arbeitsstelle nicht nur an der Vorbereitung der beiden letzten Synodeversammlungen in Genf und Bern engagiert, sondern sammelte, bereinigte und interpretierte nun auch deren Ergebnisse. Dabei kristallisierten sich folgende Hauptthemen heraus:

1. „Evangelische Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung“. Unter dem Titel „Füreinander leben“ hatte Lukas Vischer für die Synodeversammlung im Mai 1987 die Endfassung des Berichts der Themengruppe vorbereitet. Der Bericht geht mit der Ökumenischen Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes dahingehend einig, dass die Teilnahme an der ökumenischen Bewegung in einem ersten Schritt eine Öffnung der Kirchen füreinander braucht und in einem zweiten Schritt eine Neubesinnung aufgrund der Begegnung.
2. Im Mittelpunkt der Synodeversammlung vom Mai 1987 in Genf stand das Thema „Lebendige Gemeinden – Erneuerung des Gottesdienstes“. Die Arbeitsstelle hatte sich vor allem in der Themengruppe „Erneuerung des Gottesdienstes“ engagiert. Eine Thesenreihe – von der

Versammlung weitgehend übernommen – führte die Arbeit an „Taufe, Abendmahl, Amt“ um einen Schritt weiter.

3. „Bund für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“: Den Bericht, welcher die Diskussion und die Ergebnisse verschiedener Synodeversammlungen zusammenfasst, brachte Lukas Vischer für die letzte Versammlung in Bern in die endgültige Form.
4. „Den Glauben heute bekennen und leben“ – Zu diesem Thema analysierte eine Untergruppe alle Diskussionen und zeigte theologische Defizite auf. Eine zweite Untergruppe formulierte einen Bericht zu „Perspektiven heutigen Bekennens“. Dieser Bericht wurde mit einigen Veränderungen gutgeheissen. Der Versuch, der Synode ein ausformuliertes Bekenntnis vorzulegen, wurde aufgegeben.
5. Der Schlussbericht der Synodeleitung zeigt auf, inwiefern die Bedeutung des synodalen Prozesses nicht nur in der Arbeit an bestimmten Themen lag, sondern mindestens ebenso sehr in den Begegnungen und Erfahrungen über die Sprachgrenzen und die religiöse Prägung der je eigenen Kirche, Freikirche oder Gruppierung hinaus. Die Synodeleitung formulierte Empfehlungen, welche sich aus der Erfahrung des synodalen Prozesses für die Zukunft ergeben.

In einer persönlichen Bilanz (Jahresbericht der Arbeitsstelle 1987) stellt Lukas Vischer fest, dass die anfänglichen Bedenken und Zweifel vor allem von Pfarrern sich als gegenstandslos erwiesen haben. *„Wenn die Synode auch in vieler Hinsicht hinter den ursprünglichen Hoffnungen der Initianten zurückblieb, gelang es ihr doch, zu einer Reihe von Fragen sowohl repräsentativ als auch profiliert Stellung zu nehmen“.*

In der Erkenntnis, dass den evangelischen Kirchen der Schweiz ein Forum fehlt, das einen wirklichen Austausch über die fundamentalen Fragen ihres gemeinsamen Zeugnisses ermöglicht, empfahl die Synode dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, die Abgeordnetenversammlung zu einer Synode umzugestalten und Wege zu suchen, um in der Schweiz in regelmässigen Abständen Kirchentage zu veranstalten. Diese Empfehlungen wurden allerdings nicht umgesetzt.

Nacharbeit und Auswirkungen der Schweizerischen Evangelischen Synode ab 1988

Offen blieb die Frage, inwieweit die Gemeinden die Ergebnisse der Synode rezipieren würden. Im Rückblick muss festgestellt werden, dass die Umsetzung vom weiteren Engagement jener kirchlichen Amtsträger/innen und Multiplikator/innen abhing, welche den synodalen Prozess mitgestaltet hatten. Und auch sie konnten nur umsetzen, was in ihrer Heimatgemeinde oder Institution an Umsetzung zugelassen wurde. Indem alle von der SES behandelten Themen explizit oder implizit die Frage nach Wesen und Zeugnis der Kirche im Kontext der Schweiz aufwerfen, lohnt es sich auch nach Ablauf mehrerer Jahrzehnte, zu prüfen, was damals an Erkenntnissen festgehalten wurde.

In der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz wirkte die Synode auf mehreren Gebieten nach:

1. 1988 lag ein Akzent auf dem Thema Evangelisation. Lukas Vischer engagierte sich im Vorbereitungskomitee des Christustags (12. Juni 1988). Für den September 1988 organisierte die Arbeitsstelle ein erstes „Evangelisches Forum“: eine konsultative Versammlung von Vertretern der Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften zum Thema „Missionsland

Schweiz“. 1990 folgte ein „Zweites Evangelisches Forum“ zu „Mission und Evangelisation“. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht öffentlich gemacht: „Missionsland Schweiz - Ein Gespräch unter evangelischen Christen“, 1991. Als weiteren Beitrag veröffentlichte die Arbeitsstelle in deutscher Übersetzung einen Text, den Bischof Leslie Newbigin für den British Council of Churches geschrieben hatte: „Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Gesellschaft“ (Texte der Arbeitsstelle 6, 1988).

2. Um für die Zukunft in regelmässigen Abständen ein Forum für evangelische Versammlungen zu schaffen, gründete Lukas Vischer 1988 mit einer Gruppe eine „Vereinigung für Schweizerische Evangelische Treffen“. Die Gruppe plante für Pfingsten 1990 einen Kirchentag zum Thema Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Angesichts der Fülle internationaler kirchlicher Versammlungen in diesem Zeitraum wurde der Plan aber aufgegeben.
3. Der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes initiierte eine ökumenische Arbeitsgruppe für die Beteiligung am durch den Ökumenischen Rat der Kirchen vorgeschlagenen „Konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“. Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, die Europäische Ökumenische Versammlung „Friede in Gerechtigkeit“ (Pfingsten 1989 in Basel) vorzubereiten sowie den internationalen ökumenischen Prozess zu begleiten. Als inhaltlichen Beitrag publizierte Lukas Vischer zusammen mit der Theologischen Kommission des Kirchenbundes eine Studie über das Thema des Bundes.
4. Im Rahmen der Schweizerischen Evangelischen Synode hatte Lukas Vischer die Schaffung einer „Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt“ OeKU initiiert. Sie konnte am 6. Dezember 1986 in Bern gegründet werden. Die OeKU hatte als vorrangiges Ziel, eine Selbstverpflichtung der Kirchen im Engagement für die Umwelt zu fördern.

1988 wurden die Schlussdokumente der Schweizerischen Evangelischen Synode veröffentlicht. Fast jeder der Berichte rief nach weiterer Bearbeitung. Das Echo in der Öffentlichkeit blieb zwar bescheiden, unbestritten hat aber die Schweizerische Evangelische Synode wesentlich dazu beigetragen, in der Schweiz den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung in Gang zu bringen.

2.5. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)

Lukas Vischer suchte von Anfang an nach Möglichkeiten, den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund aktiver in die ökumenische Bewegung einzubringen, unter anderem anhand folgender Fragen:



- Mit welchen Kirchen lassen sich partnerschaftliche Beziehungen aufbauen?
- Welche Bedeutung hat die Solidarität mit anderen reformierten Kirchen?
- Welche Themen haben im Blick auf die Schweiz Priorität?

Er selbst und die Arbeitsstelle erbrachten kleinere oder grössere „Dienstleistungen“, um den Kirchenbund bei der Wahrnehmung seiner ökumenischen und internationalen Aufgaben zu unterstützen.

Grundlagentexte – Arbeitsgruppen – Kontakte zu Partnerkirchen

Das geschah einerseits durch das Verfassen von Texten. Zur Vorbereitung auf die Vollversammlung der an der Leuenberger Konkordie beteiligten Kirchen erstellte die Arbeitsstelle 1985 eine Übersicht über den aktuellen Stand der Leuenberger Gespräche. Im Rahmen der Ökumenischen Kommission des Kirchenbunds trug Lukas Vischer zur Redaktion eines Memorandums über die Zukunft der Konferenz Europäischer Kirchen bei. 1988 nahm er als Kirchenbundsvertreter am Vorbereitungskomitee für den Christustag teil und half mit bei der Redaktion von zwei Erklärungen. Auf Anregung des Beirats verfasste er ein Ökumene-Konzept, das die Aufgaben des Kirchenbunds in der ökumenischen Bewegung umschrieb. Dieser Text wurde nach Diskussionen in der Ökumenischen Kommission und im Vorstand 1985 von der Abgeordnetenversammlung gutgeheissen. Er trug der komplexer gewordenen Entwicklung Rechnung und skizzierte die Aufgabe des Kirchenbunds, die Ergebnisse der ökumenischen Bewegung zu verarbeiten und umzusetzen.

Damit der SEK seine Aufgabe erfüllen konnte, wurden neben dem bisherigen Theologischen Sekretariat zwei neue Stellen für ökumenische Fragen und für Aussenbeziehungen ins Auge gefasst. In diesem Zusammenhang prüfte man die Frage, ob die Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz als Stabsstelle in den Kirchenbund eingegliedert werden sollte. Die entsprechenden Verhandlungen zogen sich über Jahre hin und wurden 1986 ergebnislos abgebrochen. Im selben Jahr wurde eine Stelle für Aussenbeziehungen bewilligt. Die Eingliederung der Stabsstelle Ökumene erfolgte nach der Pensionierung von Lukas Vischer.

Ein weiteres Feld der Zusammenarbeit zwischen Lukas Vischer und dem Kirchenbund bestand in seiner Mitarbeit in permanenten oder temporären Kommissionen und Arbeitsgruppen. Neben der Ökumenischen Kommission arbeitete er 1989 in der Osteuropagruppe des Kirchenbunds mit. Sie sorgte z.B. für die Veröffentlichung einer Schrift über reformierte Kirchenvertreter, die in den Fünfzigerjahren in Ungarn kaltgestellt, verhaftet oder umgebracht worden waren. Angesichts der sich aktuell verschärfenden Lage in Rumänien (wenige Monate vor der Erschiessung des Diktators Ceaucescu) bat die Arbeitsgruppe den Kirchenbundsvorstand, zugunsten des oppositionellen reformierten Pfarrers Laszlo Tökes in Temesvar zu intervenieren. Einer seiner engsten Mitarbeiter war von der Sicherheitspolizei ermordet worden; seine Kirchenleitung liess ihn im Stich. Weitere Aktivitäten der Arbeitsstelle im Bereich Osteuropa werden noch im Zusammenhang mit den orthodoxen Kirchen zur Sprache kommen (4.3.).

Ein drittes Feld betraf Ländergruppen und offizielle Besuche von Kirchenführern und kirchlichen Delegationen. 1986 organisierte die Arbeitsstelle z.B. den Besuch des Erzbischofs von Canterbury beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und lud vorgängig die in der Schweiz tätigen anglikanischen Pfarrer zu einem Austausch ein. Zu den Gesprächen zwischen dem Reformierten Weltbund und der Anglikanischen Gemeinschaft erarbeitete Lukas Vischer im Auftrag des Kirchenbundes eine Stellungnahme. Ebenfalls 1986 beteiligte er sich an der Gründung einer ökumenischen Arbeitsgruppe Schweiz-China unter der Oberhoheit von Kirchenbund und Schweizerischer Bischofskonferenz. 1987 empfing die Gruppe Weihbischof Aloisius Jin von Schanghai

und seine Delegation zu einem Gespräch in Bern. 1990 stand die Lage in Taiwan im Zentrum der Gespräche. Die Arbeitsstelle verfasste dazu 1991 eine Dokumentation. Auf ihre Anregung hin führten die Zürcher Hochschulpfarrer zwei Veranstaltungen mit Studierenden aus der Volksrepublik China durch.

3. Reformierter Weltbund (RWB)

Mit dem Reformierten Weltbund hatte Lukas Vischer schon während seiner Genfer Tätigkeit in Kontakt gestanden. Der Stab bestand aus wenigen Personen. Deren Ressourcen waren eng begrenzt. Deshalb waren sie auf die Mitarbeit von Theolog/innen ihrer Mitgliedskirchen angewiesen. Im Blick auf die Vollversammlung des Reformierten Weltbunds 1982 in Ottawa schrieb Lukas Vischer 1980 „einige Anregungen für die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes“ – bereits mit der Skizze eines theologischen Programms für die kommenden Jahre. Er bat den Reformierten Weltbund, zuhanden der Vollversammlung ein Positionspapier auszuarbeiten zu „konkreten theologischen Themen, die das Leben und Zeugnis der Reformierten herausfordern.“

Die Ökumenische Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes empfahl dem Kirchenbundsvorstand, diesen Text als offizielle Meinungsäußerung der Schweizer Mitgliedskirche an den Exekutivausschuss des Reformierten Weltbunds weiterzuleiten. Gleichzeitig wünschte sie von Lukas Vischer eine stärkere Erwähnung der „faktisch wertvollen und geschichtsmächtigen Beiträge der reformierten Kirche für die abendländische politische und kulturelle Geschichte“¹⁰. Der Tenor des Texts war der Kommission zu selbstkritisch. So kamen einige positivere Ergänzungen hinzu.

Dieser Text zeigt einige für Lukas Vischer typische Überzeugungen bzw. Vorgehensweisen:

- Reformierte Kirchen stehen immer im Horizont der ökumenischen Bewegung. Die Begegnung mit anderen Kirchen dient dem gemeinsamen Zeugnis für das Evangelium in der Welt und hilft, die Stärken und Schwächen der eigenen Kirche deutlicher wahrzunehmen.
- Die theologische Reflexion in internationalen Organisationen darf nicht abgehoben sein von der gelebten Realität der Kirchen vor Ort.
- Reformierte Christen sind mit ihrer eigenen Tradition oft wenig vertraut. Das führt zu offensichtlichen Fehlentwicklungen und schwächt ihr Zeugnis in Ökumene und Gesellschaft.
- Verlautbarungen des Reformierten Weltbundes sollen im Dialog mit den Mitgliedskirchen zustande kommen und von diesen mitgetragen und umgesetzt werden.

Der Text fand beim Reformierten Weltbund willkommene Aufnahme, und der Exekutivausschuss bat Lukas Vischer um Mithilfe bei der Vorbereitung eines offiziellen Positionspapiers auf der Grundlage seiner Überlegungen.

Im Folgenden sollen die Hauptpunkte im Wortlaut dargestellt werden. Sie begründen bereits sein späteres Wirken als Leiter der Theologischen Abteilung des Reformierten Weltbundes.

¹⁰ Brief der Ökumenischen Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes an dessen Vorstand vom 25.4.1980, in: Schweizerisches Bundesarchiv 2002/196#447

Einige Anregungen für die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes

Reformierte Kirchen als Teil der ökumenischen Bewegung

Lukas Vischer betrachtet es in seinem Text als einen glücklichen Umstand, dass die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes 1982 in Ottawa/Kanada stattfindet – ein Jahr vor der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die 1983 in Vancouver/Kanada stattfinden soll. *„Durch die zeitliche und örtliche Nähe der beiden Vollversammlungen kann deutlich werden, dass die reformierten Kirchen sich als Teil der ökumenischen Bewegung verstehen und sich mit ihren eigenen Fragen nicht anders als im Rahmen der ökumenischen Bewegung befassen wollen“...“Die Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes sollten aufgefordert werden, die Vorbereitung der beiden Vollversammlungen als einen Vorgang zu konzipieren“ (S.2).*

Verlautbarungen müssen zur Erneuerung der eigenen Kirche dienen

„Es könnte zu interessanten Verlautbarungen über Mission, Macht und Verantwortung für die Schöpfung kommen. Die kirchliche Realität der reformierten Kirchen könnte aber dabei unbeachtet bleiben. Die Gefahr ist umso grösser, als die reformierten Theologen ohnehin die Neigung haben, die theologische Überlegung als Aufgabe im Rahmen der Verkündigung ad extra zu verstehen und sie nicht sofort mit der Gestalt und der Reform der Kirche zu verbinden“ (S.3)

Es gibt Anlass zu Selbstkritik bezüglich Zeugnis, Lehre und Gestalt der reformierten Kirchen

„Viele reformierte Christen haben grosse Mühe, den spezifischen Inhalt ihrer Tradition anzugeben“. Es wird gesagt, dass die reformierte Tradition „wenn nicht einer der auslösenden Faktoren, so doch eine treibende Kraft des modernen Kapitalismus sei. Es wird darauf hingewiesen, dass der allgemeine Vorwurf an den christlichen Glauben, die Grundlage für die respektlose Beherrschung und Ausbeutung der Natur geliefert zu haben und noch zu liefern, in besonderem Masse an die reformierten Kirchen zu richten ist. Es wird an dem Intellektualismus und der Neigung zu Elitismus reformierter Christen Anstoss genommen; und es wird oft mit Erstaunen festgestellt, wie leicht es in reformierten Kirchen zu Spaltungen kommt. Der schärfste Angriff bezieht sich aber auf den Rassismus einzelner reformierter Kirchen, der auf den übersteigerten Erwählungsgedanken der reformierten Kirche zurückgeführt wird. Welche Antworten können die reformierten Kirchen auf solche präzisen Fragen geben? Vor allem, wie können sie ihnen selbstkritisch begegnen?“ (S.4).

Zusätzliche durch den Reformierten Weltbund weiterzubearbeitende Themen betreffen

- die Folgen der Vereinigung von Reformiertem und Kongregationalistischem Weltbund für das Bewusstsein, eine Familie zu sein, und für ihr spezifisches Zeugnis
- Folgerungen aus den Dialogen mit anderen Kirchen für Lehre und Praxis der reformierten Kirchen
- Vermeidung von „sterilem Antikatholizismus“ ohne Verzicht auf das spezifisch reformierte Zeugnis

Die Mitgliedskirchen sollten in die Überlegungen des Reformierten Weltbunds einbezogen werden

„Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass die blosser Formulierung einleuchtender Gedanken auf einer Vollversammlung bereits eine erneuernde Wirkung auf die Kirchen ausüben könnte“. „Texte von Vollversammlungen haben oft einen idealistisch-doketischen Charakter und können aus diesem Grund von den Kirchen nicht mehr als zur Kenntnis genommen werden“ (S.5-6).

Wünschenswerte Inhalte einer reformierten Standortbestimmung

Aus den bisherigen Überlegungen ergeben sich folgende zu überdenkende Inhalte: Reformierte Kirche als „katholische“ Kirche, Autorität der Schrift, Bekenntnis und Bekennen, Taufe-Abendmahl-Amt, Reichtum und Macht, Rassismus, theologische Grundlegung der Menschenrechte, Verantwortung für die bedrohte Schöpfung, Beteiligung an der ökumenischen Bewegung.

Wie könnten die Arbeitsgrundlagen für die Vollversammlung ausgearbeitet werden?

Angesichts der äusserst knappen personellen und finanziellen Ressourcen des Reformierten Weltbunds schlägt Lukas Vischer folgendes Vorgehen vor: *„Es bedarf der Hilfe der Kirchen. Der Exekutivausschuss müsste darum eine Reihe von Aufträgen erteilen. Zu jedem der Punkte müsste bis zum 1. Mai 1981 ein Memorandum erstellt werden“*. Lukas Vischer legt eine Liste geeigneter Autoren und Kirchen vor, die diese Aufgabe übernehmen könnten. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund könnte ein Memorandum zum Thema Bekenntnis und Bekennen beitragen (S.9).

3.1. Studienheft „Called to Witness to the Gospel Today“ – „Ihr werdet meine Zeugen sein“

1982 nahm Lukas Vischer als einer der fünf Delegierten des Kirchenbunds an der Vollversammlung in Ottawa teil und leitete den Ausschuss zum Thema „Das reformierte Zeugnis heute“. Aufgrund der Diskussionen überarbeitete er mit einer kleinen Gruppe das Studiendokument. Ein Abschnitt begründet die Erklärung der Vollversammlung, dass die Unterstützung der Apartheid in Südafrika mit dem Evangelium unvereinbar sei. Die Studie wurde unter dem Titel „Called to Witness to the Gospel Today“ als erster Band der Reihe "Studies from the World Alliance of Reformed Churches" publiziert, in mehrere Sprachen übersetzt (deutsch: „Ihr werdet meine Zeugen sein“) und allen Mitgliedskirchen zur Stellungnahme zugeschickt.

Die Studie umfasst vier Kapitel:

1. The Central Affirmation: Jesus Christ - Lord and Saviour;
2. Re-thinking the Reformed Heritage;
3. Communion in Christ - A Sign of Christ's Presence in the World;
4. Witness in a Threatened and Divided World.

Lukas Vischer wurde in Ottawa sowohl als Mitglied des Exekutivausschusses wie auch als Vorsitzender der Theologischen Abteilung gewählt. Die Arbeit für den Reformierten Weltbund entwickelte sich nun zu einem Schwerpunkt der Arbeitsstelle. Inhaltlich ermöglichte sie Lukas Vischer Synergien zu anderen Arbeitsbereichen wie Vorträgen, Vorlesungen und Publikationen. Das Studienheft fand bei Schweizer Gemeinden und Pfarrkapiteln reges Interesse, so dass er häufig für

Vorträge eingeladen wurde. Auch die Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung gab in ihrem Programm dieser Studie Priorität. Im Mai 1985 wertete der Reformierte Weltbund an einer Tagung die Stellungnahmen der Kirchen zum Studienheft aus.

3.2. Bilaterale Beziehungen und Dialoge – Kontakte zu Mitgliedskirchen - Tagungen

1983 tagte der Exekutivausschuss des Reformierten Weltbundes auf Einladung des Kirchenbunds und der Zürcherischen Landeskirche in Kappel am Albis. Er legte das Programm für die folgenden Jahre fest. Die Studie „Ihr werdet meine Zeugen sein“ hatte dabei Priorität. Doch auch die bilateralen Gespräche wurden weitergeführt: mit der Anglikanischen Gemeinschaft, dem Baptistischen, Lutherischen, Mennonitischen und Methodistischen Weltbund, mit den Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche sowie den Disciples of Christ. Lukas Vischer nahm an mehreren Dialogen teil und suchte nach einer geeigneten Weise, die Ergebnisse den Mitgliedskirchen zu kommunizieren. Die Tagung des Exekutivausschusses fand ihren Abschluss in einem Gottesdienst von Reformierten, Baptisten und Mennoniten im Grossmünster Zürich mit einem Bussakt für die durch die Zürcher Reformation bewirkte Verfolgung der Täufer sowie mit einem gemeinsamen Abendmahl.

1984 organisierte die Arbeitsstelle im Auftrag des Reformierten Weltbunds und des Mennonitischen Weltrats einen Kongress von ca. 6000 Mennoniten aus aller Welt in Strassburg, in dessen Rahmen mennonitische und reformierte Theologen strittige Fragen der Vergangenheit klärten oder neu formulierten. Im selben Jahr referierte Lukas Vischer im Auftrag des Reformierten Weltbunds an der Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Budapest über den aktuellen Stand der reformiert-lutherischen Beziehungen. Weiterhin war er 1985 an drei interkonfessionellen Dialogen des Reformierten Weltbunds engagiert: mit der römisch-katholischen Kirche, dem Methodistischen und dem Lutherischen Weltbund. 1986 erarbeitete die Arbeitsstelle eine Übersicht über die reformiert-katholischen Dialoge auf nationaler Ebene als Grundlage für die internationalen Gespräche des Reformierten Weltbunds mit der römisch-katholischen Kirche. Die erste Phase der reformiert-orthodoxen Gespräche kam zu einem Abschluss.

Wichtig war die Pflege der Beziehungen zu den Mitgliedskirchen. 1983 besuchte Lukas Vischer im Auftrag des Reformierten Weltbunds die Mitgliedskirchen in Korea, Taiwan und Indonesien, um die Anliegen der asiatischen Kirchen für das Programm des Reformierten Weltbunds aufzunehmen. Ein weiterer Besuch in Korea folgte 1984. 1986 nahm er an der Synode der Presbyterianischen Kirche von Taiwan teil und knüpfte mit einer Delegation Kontakte zu den Kirchen in China. Ein erster Kontakt 1987 mit dem (sehr konservativen) Reformed Ecumenical Synod USA offenbarte nur tiefe Gräben zum Reformierten Weltbund. In Sao Paulo nahm Lukas Vischer an einer Tagung der reformierten Kirchen Lateinamerikas teil. 1986 vertrat er in Kecskemét als Delegierter den Reformierten Weltbund an einer Zusammenkunft reformierter Minderheitskirchen aus Osteuropa.

Im Anschluss daran fand die Exekutivausschuss-Sitzung des Reformierten Weltbunds in Buckow/DDR statt. Sie befasste sich mit der Planung der bevorstehenden Generalversammlung 1989 in Seoul unter dem Thema „Wer sagt ihr, dass ich sei?“. Vier Schwerpunkte wurden festgelegt:

1. Das gemeinsame Zeugnis der reformierten Kirchen
2. Mission und Einheit
3. Bund für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung
4. Gottesdienst.

Wichtig waren für Lukas Vischer Jubiläen und Gedenktage. Sie boten eine Gelegenheit, sich die Geschichte der Kirche mit ihren Irrungen und Wirrungen zu vergegenwärtigen und nach dem aktuell geforderten Zeugnis zu fragen. Zum Gedenken an 300 Jahre Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) verfasste er für das Jahr 1985 eine Botschaft des Reformierten Weltbunds an die Öffentlichkeit sowie anlässlich des Jubiläums der Genfer Reformation 1986 eine Botschaft an die reformierten Kirchen.

3.3. Centre International Réformé John Knox in Genf

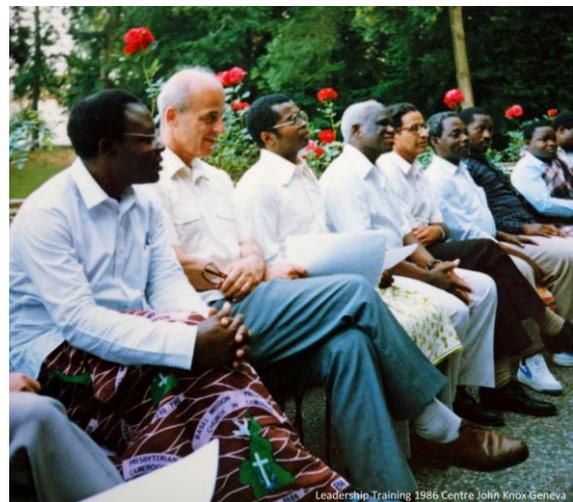
Hinter den Kulissen bemühte sich Lukas Vischer laufend um finanzielle Mittel für die



erweiterten Projekte des Reformierten Weltbunds sowie – in Zusammenarbeit mit dem Direktor des Centre John Knox in Genf, Jean-Jacques Bauswein, – um Sponsoren für den Aufbau eines eigenen theologischen Programms in der Hoffnung, das Centre John Knox mit der Zeit als „Haus des Reformierten Weltbunds“ zu etablieren. Für reformierte Studenten aus allen Teilen der Welt bot er 1986 ein Leadership Training an (s. Foto).

Eine weitere internationale Tagung zum Thema „Den Glauben heute bekennen“, 1986 von der Arbeitsstelle organisiert, befasste sich mit drei Fragekreisen:

1. In welchem Verhältnis stehen die heutigen Bekenntnisse reformierter Kirchen zu den klassischen Bekenntnissen des 16. und 17. Jahrhunderts?
2. Welche Themen und Perspektiven finden sich in den heutigen Bekenntnissen?
3. Was haben die reformierten Kirchen heute gemeinsam zu bezeugen?



Das Centre John Knox eröffnete eine eigene Publikationsreihe „John Knox Series“, in der laufend die Berichte der eigenen Tagungen veröffentlicht wurden (s. Anhang).

Im August 1990 fand eine internationale Tagung über die biblischen Wurzeln und die Bedeutung des Ältestenamts in der reformierten Tradition statt. Veranstalter war der Schweizerische Evangelische Kirchenbund; die Verantwortung für das Programm und die Organisation lag bei der Arbeitsstelle. Der Bericht wurde auf Deutsch und Englisch publiziert und hat vor allem international grosse Beachtung gefunden.

3.4. Vorbereitungen für die Vollversammlung 1989 in Seoul

1987 beteiligte sich Lukas Vischer neben der inhaltlichen Vorbereitung der Vollversammlung auch an der strategischen Diskussion über die Zukunft des Reformierten Weltbunds sowie an der Diskussion über die Frage eines Hilfsfonds für kleinere Mitgliedskirchen. Im Centre John Knox nahm er 1987 an zwei Konsultationen teil: über das Leben und Zeugnis reformierter Kirchen in muslimischen Ländern sowie über den gemeinsamen Kampf für Menschenrechte. Die Arbeitsstelle gestaltete ein Fürbitteheft mit einer Liste aller reformierten Mitgliedskirchen und etlicher Nicht-Mitgliedskirchen.

Brisant blieb das Thema Südafrika und Apartheid. 1985 wurde der südafrikanische Präsident des Reformierten Weltbunds Allan Boesak verhaftet und nur unter Konfiszierung seines Passes freigelassen. So konnte er seine Funktionen im Ausland vorläufig nicht mehr wahrnehmen. Etliche Mitgliedskirchen protestierten öffentlich, auch der Kirchenbund. Der Exekutivausschuss musste in New Delhi ohne Präsidenten tagen, im Anschluss an eine von Lukas Vischer geleitete Tagung zu „Einheit und Union in der reformierten Familie“. 1988 gelang es der Arbeitsstelle, einen Besuch von Allan Boesak in der Schweiz zu organisieren. Boesak wurde von Bundesrat Felber empfangen und konnte an der Universität Bern einen öffentlichen Vortrag halten. Doch die Schweiz war aufgrund ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit Südafrika eine solide Verbündete des Apartheidregimes. Kritik an der Apartheid fand in der Öffentlichkeit und an der kirchlichen Basis wenig Unterstützung. Das zeigte sich deutlich an der Zürcher Oberstrass-Tagung zu Südafrika, wo Lukas Vischer als Referent teilnahm. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund konnte sich ebenfalls zu keiner eindeutigen Stellungnahme durchringen. Er begnügte sich mit „Empfehlungen“ an die Abgeordnetenversammlung, welche die brennenden Fragen kaum berührten. Diese Halbherzigkeit kritisierte Lukas Vischer, unterstützt durch die Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen in der deutschsprachigen Schweiz KEM (Vorgängerorganisation von mission 21).

Das Jahr 1988 stand im Zeichen der bevorstehenden Generalversammlung des Reformierten Weltbundes. In Genf hatte man angesichts des finanziellen Defizits die vakante Stelle des Theologischen Sekretärs nicht sofort besetzt. Lukas Vischer war die Leitung des Vorbereitungsausschusses übertragen worden. Er bemühte sich um eine Hilfsaktion aus der Schweiz und übernahm mit der Arbeitsstelle und einer Gruppe von Delegierten und Interessierten einen beträchtlichen Teil der inhaltlichen Vorbereitungen.

Besonders viel Aufwand war mit der Erarbeitung des Hefts „Mission und Einheit“ verbunden. Der Reformierte Weltbund und das Centre John Knox veranstalteten im August 1988 gemeinsam eine von der Arbeitsstelle organisierte internationale Konsultation zur Frage eines zeitgemässen Verständnisses des missionarischen Auftrags der reformierten Kirchen.

Eine zweite Tagung wertete die Ergebnisse der verschiedenen bilateralen Dialoge aus. Die Arbeitsstelle verfasste insbesondere einen ausführlichen Bericht über die nationalen reformiert-katholischen Dialoge. Auf dem Leuenberg fand das erste Treffen des reformiert-orthodoxen Dialogs statt. Der reformiert-lutherische und der reformiert-katholische Dialog wurden zum Abschluss gebracht.

3.5. Die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes 1989 in Seoul

Vom 15.-27. August 1989 tagte in Seoul die Vollversammlung des Reformierten Weltbundes. Als Vorsitzender des Vorbereitungsausschusses musste Lukas Vischer sich mit fast allen Aspekten der Versammlung befassen. Im April besuchte er für zwei Wochen Korea, um sich vor Ort über den Stand der Vorbereitungen ein Bild zu machen und mit einigen presbyterianischen Nicht-Mitgliedskirchen Kontakte herzustellen. Hinzu kamen Vorbereitungstreffen von Delegierten aus Europa und der Schweiz. Angesichts der Finanzknappheit wurden einzelne Kirchgemeinden um Kollekten und Zuschüsse gebeten. Die Vakanz des Theologischen Sekretärs beim Reformierten Weltbund (über die Generalversammlung hinaus bis November 1989) machte sich negativ bemerkbar. Lukas Vischer und die Arbeitsstelle versuchten nach Kräften, die Lücken zu füllen, auch im Blick auf die Veröffentlichung der Dialog-Ergebnisse mit Lutheranern, Reformierten und Orthodoxen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Fertigstellung des „Handbook of Reformed Churches“. Ausgedehnte Korrespondenzen waren nötig, um die Abendveranstaltungen mit Zeugnissen von Mitgliedskirchen aus verschiedenen Kontinenten sicherzustellen und Beobachter aus Nicht-Mitgliedskirchen einzuladen.

Die Vollversammlung selbst offenbarte ein zwiespältiges Bild: einerseits von Vitalität und Vielfalt, andererseits von Unfähigkeit zu gemeinsamen Überlegungen und gemeinsamem Handeln. Offensichtlich war der Reformierte Weltbund nur unzureichend in der Lage, seine Mitgliedskirchen zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Trotzdem wurden wichtige Ergebnisse festgehalten, vor allem zu „Mission und Einheit“ und zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Die Versammlung sprach sich deutlich dafür aus, den Reformierten Weltbund zu stärken.

Für Lukas Vischer persönlich war es eine bittere Erfahrung, dass er als Vorsitzender der Theologischen Abteilung um 4 Stimmen nicht bestätigt wurde. Die Motive waren nicht ganz klar. Vermutlich spielte seine notgedrungene Omnipräsenz im Vorfeld der Versammlung eine Rolle, vielleicht auch die Überforderung der kleinen und finanzschwachen Organisation durch die Vielzahl seiner Projekte. Nach der Vollversammlung brachte er dennoch im Auftrag des Reformierten Weltbunds den Dialog mit den Disciples of Christ in den USA zu einem guten Abschluss und erläuterte auf Einladung der US-amerikanischen lutherischen Bischöfe die Voraussetzungen einer Kirchengemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten. Im Anschluss an die Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen in Seoul 1990 besuchte er einige Vertreter von koreanischen Nicht-Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbunds und sorgte für die Übersetzung eines Prospekts über den Reformierten Weltbund ins Koreanische.

Auch sonst blieb Lukas Vischer weiterhin für reformierte Kirchen aktiv. Der Fall der Berliner Mauer 1989 und die Öffnung in Osteuropa stellten die ost- und westeuropäischen Kirchen vor neue Herausforderungen. Lukas Vischer lud zusammen mit dem Centre John Knox 1990 etwa 30 reformierte Kirchenvertreter aus Mittel- und Osteuropa ein, die bisher keine Gelegenheit zu ökumenischen Kontakten gehabt hatten. Die Diskussion drehte sich schwerpunktmässig um die Rolle der Minderheiten in Europa. Da reformierte Kirchen in Europa mehrheitlich Minderheiten sind, richtete die Tagung an den Reformierten Weltbund die Aufforderung, dieser Frage besondere Beachtung zu schenken. Eine schwierige Situation wurde aus Bulgarien berichtet. Dort war ein Pfarrer durch einen vom Staat eingesetzten Pfarrer aus dem Amt gedrängt worden. Ebenfalls 1990 ermöglichte Lukas Vischer einen Austausch ungarischer Kirchenvertreter mit Personen, die in der

Schweiz in der Diakonie tätig waren. Dabei ging es um die Rückerstattung des vom ungarischen Staat beschlagnahmten Diakonissenhauses Bethesda. Im selben Jahr lud die russisch-orthodoxe Kirche die orthodox-reformierte Dialogkommission des Reformierten Weltbunds zu einer Tagung über die Trinität nach Minsk ein. Die reformierten Teilnehmer erhielten im Gespräch mit Regierungsvertretern einen Einblick in die Probleme Weissrusslands: die Folgen von Tschernobyl, die ökonomische Krise und die wachsende Militarisierung, auch in der Bevölkerung.

4. Ökumenische Beziehungen, Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)

4.1. Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AGCK)

1984 beteiligte sich die Arbeitsstelle an der Vorbereitung von zwei Tagungen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen zur Frage nach einem den heutigen Verhältnissen angemessenen Lebensstil. Die AGCK zögerte lange, ob sie sich wirklich auf das Thema einlassen sollte, obwohl sie sich die Aufgabe selber gestellt hatte. Der Inhalt war schwer zu umschreiben. Vor allem wurde klar, dass das Projekt auf eine Konfrontation mit heute herrschenden Werten hinauslief. Der Bericht der Tagung von 1985 „Menschsein im Ganzen der Schöpfung“ wurde aber mit Interesse entgegengenommen.

4.2. Beziehungen zur Römisch-katholischen Kirche

Für die reformierten Kirchen der Schweiz ist die Begegnung mit der Römisch-katholischen Kirche wichtiger als alle anderen ökumenischen Kontakte. So war Lukas Vischer zu Beginn seiner Tätigkeit in Bern eine Zeit lang Redaktionsmitglied bei der Zeitschrift „Foyers Mixtes“ zu Fragen der Mischehen. Ein für Juni 1981 geplanter Besuch von Papst Johannes Paul II in der Schweiz bewog ihn, für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund das Memorandum „Die evangelischen Kirchen der Schweiz in der ökumenischen Bewegung“ zu verfassen. Der Besuch wurde verschoben; doch das Memorandum fand breite Resonanz in der Öffentlichkeit. Die Arbeitsstelle wertete die Reaktionen aus. In der Folge nahm die Schweizerische Bischofskonferenz mit dem Kirchenbundsvorstand Kontakt auf, um die Frage der gegenseitigen Anerkennung als Kirchen zu erörtern. 1984 kam der Papst tatsächlich in die Schweiz. Lukas Vischer beteiligte sich inhaltlich an der Vorbereitung einer Begegnung mit dem Kirchenbundsvorstand in Kehrsatz sowie an einem Fernsehgespräch.

1983 hielt er bei katholischen und ökumenischen Anlässen mehrere Vorträge, unter anderem in Chantilly für die Ökumene-Beauftragten der französischen Kirchen. Mit einem Festvortrag 1984 in Innsbruck ehrte er den Konzilstheologen Karl Rahner SJ zu dessen 80. Geburtstag. Zum 20-jährigen Bestehen des Ökumenischen Instituts von Prof. Hans Küng in Tübingen hielt er einen Vortrag über die Zukunft der ökumenischen Bewegung.

Bei der katholischen Fokolarbewegung stellte sich zunehmend die Frage, wie sie Mitgliedern anderer Konfession einen echten Platz einräumen könnte. 1983 hielt Lukas Vischer dazu einen Vortrag im Fokolarzentrum Baar ZG. 1988 beteiligte er sich an einer Tagung über die Bedeutung der Taufe als Grundlage der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen. Das Einheitssekretariat in Rom besprach 1987 mit Vertretern anderer Kirchen die Problematik nicht-katholischer Fokolarmitglieder, welche die Gelübde der katholischen Gemeinschaft ablegen wollten. Insgesamt konnte keine für die ökumenischen Partner befriedigende Lösung erzielt werden.

Eine spürbare Belastung der reformiert-katholischen Beziehung stellte 1986 die Erklärung der Schweizerischen Bischofskonferenz zu den Grenzen der eucharistischen Gastfreundschaft dar. Zahlreiche Briefe gingen in der Arbeitsstelle ein. Das Thema prägte mehrere Gemeindevorträge. Für die Arbeitsstelle bot es einen Anlass, im Sommersemester 1987 mit dem Ökumenischen Institut der

Universität Fribourg ein Blockseminar zum Thema „Ökumenische Erfahrungen in der Schweiz“ durchzuführen, wo viele positive Beispiele ökumenischer Zusammenarbeit zur Sprache kamen.

4.3. Beziehungen zu orthodoxen Kirchen

1981 organisierte die Arbeitsstelle den Besuch von Patriarch Ilia II von Georgien beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und in der Schweiz. Er war einer der sechs Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen. Dieser Kontakt warf die Frage auf, welche Bedeutung der Beziehung zwischen der reformierten und der orthodoxen Tradition zukommt. Um sich dieser Frage kontinuierlich zu widmen, gründete Lukas Vischer 1982 eine Arbeitsgruppe, welche sich zunächst einen Überblick über die Präsenz orthodoxer Gemeinden in der Schweiz verschaffte. Die Arbeitsgruppe bewirkte noch im selben Jahr eine Einladung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes an den armenischen Katholikos von Antelias im Libanon, Karekin II, mit dem Ziel, sich aus erster Hand über die Situation der Kirchen im Nahen Osten informieren zu lassen. Lukas Vischer hatte daran ein besonderes Interesse, weil er in jener Zeit auch in der Nahost-Gruppe des Christlichen Friedensdienstes mitarbeitete. 1983 erschien im Rahmen der Polis-Reihe (11) das Büchlein „Israel und Palästina - Der Nahe Osten im Konflikt der Meinungen“.

1983 erarbeitete die Orthodoxiegruppe die Publikation „Die orthodoxen Kirchen in der Schweiz“ (Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 2). Anschliessend wandte sie sich den theologischen Fragen zu, welche in der Begegnung von reformierten und orthodoxen Christen von Bedeutung sind. 1983 beteiligte sich die Arbeitsstelle an der Vorbereitung und Durchführung des Besuchs von Metropolit Philaret beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Er leitete das Aussenamt der russisch-orthodoxen Kirche.

1984 wurde auf Vorschlag der Arbeitsgruppe zusätzlich eine Dialogkommission zwischen dem Kirchenbund und der griechisch-orthodoxen Metropolie ins Leben gerufen. 1985 kam diese Dialogkommission zweimal zusammen, vor allem zum Thema Mischehe. Lukas Vischer erarbeitete im Blick auf den Dialog mit der orthodoxen Kirche eine Studie über Kyrill Loukaris, den Patriarch von Konstantinopel (1620-1638), welcher 1672 wegen seiner „calvinisierenden“ Überzeugungen von der orthodoxen Kirche verurteilt worden war.

1987 organisierte die Arbeitsstelle eine Tagung zum Millennium der russisch-orthodoxen Kirche. Die Vorträge wurden 1988 in der Reihe „Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“ (5) publiziert, unter dem Titel „Das Millennium der russisch-orthodoxen Kirche. Eine Schwesterkirche feiert ihr tausendjähriges Bestehen“.

Ein besonderes Kapitel innerhalb der Beziehungen zu orthodoxen Kirchen betrifft Georgien. 1987 besuchte Lukas Vischer als Mitglied einer Delegation des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes die georgisch-orthodoxe Kirche. Besonders intensiv war der Kontakt mit dem Patriarchen Ilja II, aber auch mit Theologen des Theologischen Seminars, mit Mönchen und mit anderen Persönlichkeiten. Die Orthodoxiegruppe regte an, eine „Vereinigung der Freunde Georgiens“ zu gründen, was im Januar 1988 geschah. Im September 1988 besuchte Patriarch Ilja II wiederum als Gast des Kirchenbunds mit einer Delegation die Schweiz. Es kam zu Begegnungen mit

Vertretern von Universitäten, Kirchen und Städten, welche Städtepartnerschaften mit Georgien pflegten. 1989 bemühten sich Lukas Vischer und die Freunde Georgiens auf Wunsch des Patriarchen darum, der georgisch-orthodoxen Kirche den Neudruck von 50'000 Exemplaren des Neuen Testaments auf Georgisch zu ermöglichen. 1991 konnten sie dem Patriarchen überreicht werden. Die eine Hälfte wurde Schulen zur Verfügung gestellt, die andere Hälfte verkauft. Der Erlös kam den Erdbebengeschädigten in Georgien zugute. 1990 reiste eine Delegation der Vereinigung nach Georgien, um gemeinsame Projekte in Gang zu setzen. Lukas Vischer vertiefte die Kontakte bei einer späteren Gelegenheit und half mit, dass ein georgischer Student ein Studienjahr an der Berner Theologischen Fakultät verbringen konnte. Mit Erfolg setzte er sich auch dafür ein, dass zwei georgische Beobachter in Genf zum Thema „Rechte von Minderheiten“ an der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa teilnehmen konnten.

Die zunächst informelle „evangelisch-orthodoxe Arbeitsgruppe“ hatte seit ihrer Gründung viel bewirkt. 1988 wurde sie offiziell in den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund integriert.

1988 besuchte der Beauftragte der sowjetischen Regierung für religiöse Angelegenheiten, Konstantin Kartscheff, den Ökumenischen Rat der Kirchen, den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und die Universität Bern. Er regte an, zusammen mit der Universität Bern und der Arbeitsstelle eine gemeinsame Studie über Modelle des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat zu erarbeiten. Metropolit Philaret von Minsk unterstützte anlässlich seines Besuchs im selben Jahr diesen Wunsch. Das Projekt liess sich allerdings nicht verwirklichen.

Im Juni 1989 veranstaltete die Arbeitsstelle in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt für Ökumene Zürich, der syrisch-orthodoxen Gemeinde der Schweiz, der Schweizerischen Katholischen Arbeitsgemeinschaft für die Fremdarbeiter (SKAF) und dem Zentralrat der römisch-katholischen Kirchengemeinde Zürich einen Begegnungstag zwischen schweizerischen und syrisch-orthodoxen Christen in Oberglatt ZH. Diese christliche Minderheit aus dem Südosten der Türkei wurde sowohl von türkischer als auch von kurdischer Seite massiv bedrängt und dazu veranlasst, ins Exil zu gehen. In der Schweiz lebten 2000-3000 syrisch-orthodoxe Christen. Im Blick auf den Begegnungstag publizierte die Arbeitsstelle eine von Reinhard Kuster verfasste Darstellung der Geschichte der syrisch-orthodoxen Kirche (Texte der Arbeitsstelle 8).

1991 erarbeitete die evangelisch-orthodoxe Arbeitsgruppe schliesslich das Konzept für eine Broschüre mit dem programmatischen Titel „Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Für ein besseres Verständnis der orthodoxen Kirchen“ (Bern 1993).

4.4. Beziehungen zu weiteren Kirchen und Kontexten

1982 organisierte die Arbeitsstelle zusammen mit dem Sozialethischen Institut des Kirchenbunds in Interlaken eine Konsultation von westeuropäischen Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen. Das Ziel der Konsultation war, sich über ihr gemeinsames Zeugnis vor allem beim Europarat und bei der Europäischen Gemeinschaft zu verständigen und die Zusammenarbeit besser zu koordinieren. Die Arbeitsstelle schuf die englische Version des Berichts. Im Juni 1983 wurde die bestehende „Kommission für die Europäische Gemeinschaft“ auf ganz Westeuropa ausgedehnt.

1984 beschloss der Kirchenbund, dieser Kommission beizutreten, und setzte eine Arbeitsgruppe ein, um seinen Beitrag zum Zeugnis der Kirchen in Westeuropa zu klären. Eine Tagung von evangelischen Kirchenvertretern aus ganz Europa beschloss 1991, für 1992 eine grosse Versammlung zur „Christlichen Verantwortung in Europa“ einzuberufen. Die Arbeitsstelle beteiligte sich an der Vorbereitung.

1988 führte der Arbeitskreis China-Schweiz mit den Zürcher Hochschul-Pfarrämtern einen Tag der Begegnung für ca. 100 Studenten aus der Volksrepublik China durch. Ebenfalls 1988 lud der Schweizerische Evangelische Kirchenbund eine Delegation des China Christian Council unter Leitung von Bischof C.H. Ting ein. Lukas Vischer sorgte dafür, dass es zu einer Begegnung mit zwei Vertretern der Presbyterianischen Kirche von Taiwan kam: dem Moderator C.S. Yang und dem Generalsekretär C.M. Kao. Diese Begegnung gab den Delegationen Gelegenheit, das gespannte Verhältnis der beiden Kirchen seit den grossen Umwälzungen in China zu klären und die Gespräche im Geist der Versöhnung mit einem gemeinsamen Abendmahl abzuschliessen.

1991 organisierte Lukas Vischer auf Wunsch von Flüchtlingen aus Äquatorial-Guinea Gespräche über deren Rückkehr in ihre Heimat. An den Gesprächen nahm eine Delegation der reformierten Kirche in Äquatorial-Guinea teil. Eine gemeinsame Erklärung plädierte für ein Amnestiegesetz und für die Demokratisierung des Landes. Der Ökumenische Rat der Kirchen und das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge nahmen sich dieser Anliegen weiter an.

4.5. Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)

Die ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung hatte Lukas Vischer gebeten, über das Ende seiner Tätigkeit in Genf hinaus bei der Revision der Texte über Taufe, Abendmahl und Amt mitzuhelfen. 1982 wurde die Konvergenzerklärung an der Tagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Lima verabschiedet.



In seiner neuen Rolle als Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz in Bern erarbeitete Lukas Vischer die Stellungnahme des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zur Konvergenzerklärung zuhanden des ÖRK. In diesem Zusammenhang entwarf er für die Theologische Kommission des Kirchenbunds einen Fragebogen zur Vernehmlassung in den Gemeinden. Ausserdem schrieb er einen ausführlichen Kommentar zum Thema Amt. Dieser Kommentar erschien 1984 unter dem Titel „Die ordinierten Dienste in der Kirche. 12 Überlegungen zum Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung über das Amt“ (Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 3).

Viele Gemeinden, Pfarrkapitel und Gruppen beteiligten sich in den folgenden Jahren an der Vernehmlassung, auch die Schweizerische Evangelische Synode im Rahmen ihrer Gottesdienstgruppe. Lukas Vischer wurde zu zahlreichen Vorträgen eingeladen: 1983 unter anderem an einen Pfarrerweiterbildungskurs der Berner Landeskirche sowie 1984 zu ca. 20 Vorträgen in verschiedenen Regionen der Schweiz. Die Resonanz der kirchlichen Basis sprengte alle Erwartungen.

1985 wertete die Arbeitsstelle die Rückmeldungen aus den Kirchgemeinden aus und legte 1986 im Auftrag des Kirchenbunds der Abgeordnetenversammlung einen Bericht vor mit Folgerungen und Empfehlungen zu Taufe-Abendmahl-Amt; dazu eine Stellungnahme des Kirchenbundes. Viele Reaktionen aus den Gemeinden liessen erkennen, dass die evangelischen Kirchen der Schweiz sich in den Texten des Ökumenischen Rates der Kirchen nicht wiedererkennen konnten. Auf der anderen Seite offenbarte die Auseinandersetzung mit den Texten eine grosse Unsicherheit, wie Taufe-Abendmahl-Amt *anders* zu verstehen wäre. Und wiederum stellte sich die Frage „Was ist Kirche?“.

Lukas Vischer wurde trotz seines offiziellen Ausscheidens 1979 weiterhin vom Ökumenischen Rat der Kirchen zu punktueller Mitarbeit eingeladen. 1982 ging es z.B. an einer Konsultation im Ökumenischen Institut Bossey um die Frage, wie eine Geschichte der ökumenischen Bewegung in den letzten beiden Jahrzehnten entstehen könnte.

Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1983 in Vancouver legte einen starken Akzent auf die geistliche und gottesdienstliche Dimension der ökumenischen Bewegung. Lukas Vischer hatte im Vorfeld an einer Nahost-Tagung teilgenommen sowie für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund eine Resolution zum Kampf gegen die Folter verfasst. Diese Resolution wurde von der Schweizer Delegation in die Vollversammlung eingebracht. Die Themen der Vollversammlung entsprachen im Wesentlichen den Themen des Reformierten Weltbundes von Ottawa 1982: Taufe-Eucharistie-Amt, Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte. Das liess im Blick auf die Schweiz eine gemeinsame Nacharbeit für beide Versammlungen sinnvoll erscheinen (vgl. die vierte „Mitteilung der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“).

Für 1990 organisierte der ÖRK in Seoul eine Weltkonvokation zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Er lud Lukas Vischer ein, dem Vorbereitungsausschuss in einem Referat Vorschläge für die Planung zu machen. Die römisch-katholische Kirche lehnte es ab, die Versammlung gemeinsam mit dem ÖRK durchzuführen, und schickte lediglich Beobachter. Trotzdem kamen etliche Katholiken an die Versammlung.

Im Blick auf die ÖRK-Vollversammlung 1991 in Canberra wurde die Frage nach der *raison d'être* und der Zukunft des ÖRK diskutiert. Im Auftrag der Ökumenischen Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds verfasste Lukas Vischer 1989 einen Aufsatz zu dieser Frage mit einer Reihe von Empfehlungen.

Auch andere Beziehungen aus seiner früheren Tätigkeit wirkten in den Berner Jahren nach. Die Arbeitsstelle organisierte z.B. 1983 und 1984 mit dem Konfessionskundlichen Institut in Bensheim und dem Lutherischen Forschungsinstitut Strassburg Tagungen von Theologen zum Beitrag der evangelischen Kirchen zur ökumenischen Bewegung.

5. Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

5.1. Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter ACAT

Im Jahresbericht 1982 schrieb Lukas Vischer: *„Der Herr, der seine Kirche sammelt, hat am Kreuz gelitten, und die Kirche wird ihre Einheit in ihm einzig finden, wenn sie sich denen zuwendet, die an den unzähligen Kreuzen unserer Welt leiden. Die ökumenische Gemeinschaft, die aus dieser Perspektive erwächst, hat eine besondere Verheissung.“*

Von 1983-1989 engagierte er sich zusammen mit seiner Frau Barbara in der neu gegründeten ökumenischen „ACAT Schweiz“ (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter) wie auch im Schweizerischen Komitee gegen die Folter. Die ACAT Schweiz nahm 1984 an einem Treffen von ACAT-Organisationen verschiedener Länder teil, um über die Möglichkeit engerer Zusammenarbeit zu beraten. 1986 befasste sie sich besonders mit dem russischen Psychiater Anatoli Koryagin. Er hatte auf Zwangsinternierungen in den psychiatrischen Kliniken der UdSSR aufmerksam gemacht und wurde deshalb zu 11 Jahren Lager verurteilt. Die Bemühungen um seine Freilassung trugen Früchte. 1987 konnte die ACAT anlässlich ihrer Mitgliederversammlung in Neuchâtel Koryagin als Gast begrüßen. 1988 konzentrierte sie sich auf Zaire und die Türkei. Im Mai 1988 beherbergte sie in Bern die Fédération Internationale ACAT. Die Tagung beschloss eine aktive Beteiligung an der Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ 1989 in Basel sowie ein internationales Kolloquium zum Thema „Folter, Folterer und die christliche Hoffnung“ für 1990 an der Universität Basel. Dieses Kolloquium ergab, dass die Folter mittlerweile primär nicht mehr im Auftrag von staatlichen Stellen angeordnet wurde, sondern im Auftrag von militärischen oder paramilitärischen Gruppen. Osteuropäische Vertreter brachten die Frage ein, wie mit Vergangenheitsbewältigung und Versöhnung umgegangen werden sollte. Eine weitere Frage stellte sich hinsichtlich der Verbindung vom Kampf gegen die Folter und dem Kampf gegen Ungerechtigkeit, Hunger und Armut. Der Bericht der Tagung wurde 1991 in den Texten der Arbeitsstelle veröffentlicht.

5.2. Ökologie und Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt OeKU

1985 beteiligte sich die Arbeitsstelle im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen an der Studie „Menschsein im Ganzen der Schöpfung“. Im November äusserte die Schweizerische Evangelische Synode in La Chaux-de-Fonds den Wunsch, in der Schweiz nach deutschem Vorbild die Stelle eines kirchlichen Umweltbeauftragten zu schaffen, da die Stimme der Kirchen – anders als im Blick auf Gerechtigkeit und Frieden – im Blick auf die Bedrohung der Schöpfung noch nicht deutlich genug zu hören sei. Eine Arbeitsgruppe mit Lukas Vischer als spiritus rector nahm das Anliegen auf und erweiterte den Kreis um einige Vertreter katholischer Organisationen und Orden. Am 6. Dezember 1986 konnte in Bern die „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt“ OeKU gegründet werden. Neben Einzelmitgliedern traten auch evangelische und katholische Organisationen als Kollektivmitglieder bei.

Die OeKU führte 1988 eine Tagung zur Schöpfungstheologie durch. Lukas Vischer beteiligte sich mit einem Referat. Den Schwerpunkt auf Schweizer Ebene bildete die „Öko-Bilanz“: ein Versuch,

Kirchgemeinden zu einer ökologischen Überprüfung ihrer Tätigkeit und ihrer Gebäude zu bewegen. Inhaltlich wurde der Akzent auf den Treibhauseffekt und die Zerstörung der Ozonschicht gelegt.

1989 erarbeitete eine Expertenkommission im Auftrag der OeKU die Grundlagen für eine „Aktion zum Schutz der Erdatmosphäre“. Die Kommission forderte eine drastische Reduktion des Energieverbrauchs auf 30% des aktuellen Verbrauchs, verbunden mit einer Selbstverpflichtung aller Unterzeichneten. Die Aktion war Teil der kirchlichen Botschaft zum Schweizer „Halljahr 1991“ (700 Jahre Eidgenossenschaft). Der Luzerner Künstler Hans Erni malte das Plakat, die Medien verbreiteten die Botschaft.

An der Generalversammlung des Reformierten Weltbunds 1989 wurde der Gedanke geäußert, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte erweitert werden müsste: Auch der Natur müssten Rechte zuerkannt werden. Die Arbeitsstelle nahm diese Anregung auf und erarbeitete mit einer Gruppe von Theologen und Juristen eine Resolution zuhanden des Reformierten Weltbunds. Die Resolution wurde zusammen mit einigen Aufsätzen auf Deutsch und Englisch veröffentlicht: „Rechte künftiger Generationen, Rechte der Natur“ (Texte der Arbeitsstelle 9, 1990).

Anfang November 1990 nahm Lukas Vischer als Beobachter des Ökumenischen Rates der Kirchen an der 2. Weltklimakonferenz teil. Die einmütige Aufforderung von 700 Wissenschaftlern, angesichts der Klimaerwärmung politische Massnahmen zu ergreifen, fand bei den Regierungsvertretern kaum Gehör. Daraufhin erklärten sich die drei Schweizer Landeskirchen bereit, im Rahmen des Jubiläumsjahres der Eidgenossenschaft 1991 in der kirchlichen Heimstätte Gwatt bei Thun eine internationale Tagung zur „Rolle der Kirchen beim Schutz der Erdatmosphäre“ einzuberufen, mit 70 Vertretern aus nordamerikanischen und europäischen Kirchen. Die Tagung umschrieb mit Hilfe anerkannter Spezialisten das Problem des Treibhauseffekts und konkretisierte die Rolle der Kirchen in diesem Bereich. Eine zweite Tagung hatte das Ziel, zur Meinungsbildung in der Schweiz beizutragen. Die Arbeitsstelle übernahm die Organisation zusammen mit dem Institut für Sozialethik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes.

Im Auftrag der OeKU unterstützte Lukas Vischer eine nationale Petition für das sofortige Verbot aller FCKW-Stoffe. Die Petition wurde mit nahezu 200'000 Unterschriften eingereicht. 1991 trat das Verbot in Kraft.

Weitere Petitionen zum Schutz des Klimas folgten (Foto: Überreichung der Klimapetition 1997 in Bern).



5.3. Internationale Versammlungen zu Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung

Im Zeichen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fanden sich in den Achtzigerjahren unzählige Kirchen und Gruppierungen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene zusammen, um über die grossen Herausforderungen der Zeit nachzudenken und gemeinsam Zeichen zu setzen.

Im Frühjahr 1983 hatte sich der Reformierte Weltbund für die Einberufung einer Weltversammlung der Kirchen ausgesprochen; kurz darauf rief die ÖRK-Vollversammlung in Vancouver zu einem „konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ auf. Der Deutsche Evangelische Kirchentag verstärkte diese Aufrufe 1985 mit dem Ruf zu einem „Friedenskonzil“. Die Schweizerische Evangelische Synode unterstützte all diese Vorschläge. Der „dreifache Alarmruf“ bewegte die kirchliche Basis, auch in der Schweiz. 1985 wurde Lukas Vischer fast nur noch zu Gemeindevorträgen über Gerechtigkeit-Frieden-Schöpfung eingeladen.

Für den Reformierten Weltbund skizzierte er im Frühjahr 1986 in einem Memorandum die Implikationen eines „Bundes für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“; das Thema des Bundes mit dem Akzent auf Gottes Selbstverpflichtung gegenüber seinen Geschöpfen hatte in der reformierten Theologie von jeher eine besondere Rolle gespielt. Im Mai 1986 diente das Memorandum als Grundlage für ein zweitägiges Gespräch zwischen dem Reformierten Weltbund und dem Ökumenischen Rat der Kirchen. Eine Konsultation des ÖRK im November 1986 in Glion versuchte, die bisherigen Aufrufe zu verbinden. Lukas Vischer warb in einem Vortrag zum Thema „Konzil, konziliare Gemeinschaft und konziliarer Prozess“ für den Gedanken, dass der Prozess einen konziliaren Charakter haben sollte: einerseits, um das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung in die ökumenische Tradition der Kirche Jesu Christi einzubinden (Altkirchliche Konzile, Zweites Vatikanisches Konzil), andererseits, um die Verbindlichkeit der Beschlüsse und Massnahmen für die beteiligten Kirchen deutlich zu machen.

Auch in der Schweiz ging der Prozess weiter. Eine Untergruppe der Schweizerischen Evangelischen Synode legte im November 1986 der Synodeversammlung von Basel ein Grundsatzpapier zur Diskussion vor. Im folgenden Jahr forderte der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes die Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen auf, die Verantwortung für den konziliaren Prozess in der Schweiz zu übernehmen. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen beschloss daraufhin, ein „Schweizerisches ökumenisches Komitee für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ ins Leben zu rufen. Es sollte sich einerseits über den Beitrag der Schweizer Kirchen zu den internationalen Versammlungen von Basel und Seoul Gedanken machen, vor allem aber den konziliaren Prozess in die Gemeinden tragen. Lukas Vischer arbeitete im Komitee mit und erwies sich einmal mehr als hilfreich im Erstellen von Konzepten und Grundlagentexten. Das Komitee legte den Prozess auf drei Jahre an. 1989 stand die Europäische Ökumenische Versammlung in Basel im Vordergrund, 1990 die Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen in Seoul, und für 1991 schlug das Komitee vor, das 700-jährige Jubiläum der Eidgenossenschaft in der Perspektive des biblischen Halljahrs zu feiern (Leviticus 25), mit einer Anzahl konkreter Vorschläge, was die Schweiz zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beizutragen vermag.

Ab 1989 wurde der konziliare Prozess zu einem klaren Schwerpunkt der Arbeitsstelle. Lukas Vischer selbst war an ca. 30 Anlässen beteiligt. Hinzu kam die inhaltliche Arbeit im Blick auf konkrete Themen wie die Verschuldung zahlreicher Länder, die neue Armut in der Schweiz, Asylpolitik, Zivildienst, Schutz der Erdatmosphäre sowie die theologischen Fragen rund um das Halljahr. Im September 1989 erhielten alle Gemeinden und Pfarreien ein Dossier als Denkanstoss und Arbeitshilfe. Auch die organisatorische Planung des Halljahrs machte Fortschritte.

Vom 15.-22. Mai 1989 fand in Basel die Europäische Ökumenische Versammlung „Friede in Gerechtigkeit“ statt. Sie war eine der repräsentativsten Versammlungen, welche in der ökumenischen Bewegung je stattgefunden haben, mit Vertretungen fast aller kirchlichen Traditionen aus ganz Europa. In einer Atmosphäre von Aufbruch und im Bewusstsein neuartiger Verantwortung leistete sie einen entscheidenden Beitrag dazu, dem konziliaren Prozess in der Öffentlichkeit Raum zu schaffen – auch im Blick auf das Halljahr 1991 in der Schweiz, vor allem aber im Blick auf die tiefgreifenden Veränderungen Europas, die mit dem unerwarteten Fall der Berliner Mauer im November 1989 eingeleitet wurden. Lukas Vischer arbeitete mit an der Revision des Entwurfs für den inhaltlichen Beitrag der Schweiz, leitete die Redaktionsgruppe für die Botschaft der Basler Versammlung und schrieb das Vorwort zu einem im September erschienenen Buch mit interpretierenden Artikeln zu Themen der Versammlung. Im Blick auf die Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen 1990 in Seoul beteiligte er sich an Verbesserungsvorschlägen für deren inhaltliche Vorlage.

Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung trat mit der Basler Versammlung spürbar in ein neues Stadium. Zu Beginn war „GFS“ als ein etwas idealistisches Programm einer Gruppe von Weltverbessern verstanden worden. Doch eine nähere Beschäftigung liess immer deutlicher erkennen, dass die Formel auf drei miteinander verknüpfte Gefahrenbereiche hinweist, welche das Überleben von Gottes Schöpfung inklusive der Menschheit in Frage stellen. Die Aufgabe der Kirchen war und ist es noch immer, zur Umkehr aufzurufen.

Auch 1990 kreisten fast alle Aktivitäten der Arbeitsstelle um die Thematik Gerechtigkeit-Frieden-Schöpfung und um die Frage, wie die Kirchen an der Lösung konkreter Probleme mitarbeiten konnten. Im Rahmen der Theologie galt es, die biblische Vision des Halljahrs exegetisch und systematisch besser zu verstehen. Durch Vorträge und Interviews wurde der Gedanke weiterhin in den Gemeinden verbreitet. Für das Jubiläumsjahr 1991 erarbeitete das Komitee eine Botschaft und publizierte ein Halljahrsbüchlein, zu dem Lukas Vischer das Vorwort und einen Artikel beisteuerte. Am 24. November 1990 wurde das Halljahr in Bern eröffnet.

Die Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Seoul (5.-12. März 1990) einigte sich trotz tiefgreifender Gegensätze auf vier Bereiche, in denen das gemeinsame Handeln der Kirchen besonders dringlich gefordert ist: Verschuldung armer Länder, Aufbau einer Kultur des Friedens, Überwindung des Rassismus und Massnahmen zum Schutz der Erdatmosphäre. Lukas Vischer gehörte auch hier der Redaktionsgruppe an. Er war verantwortlich für die theologische Einleitung zum Bericht und für die Formulierung des „Bundesschlusses zum Schutz der Erdatmosphäre“.

6. Akademische Arbeitsfelder

6.1. Vorlesungen an theologischen Fakultäten

Im Wintersemester 1980/81 hielt Lukas Vischer stellvertretend für den zurückgetretenen Professor Jean-Jacques von Allmen eine Vorlesung an der Theologischen Fakultät Neuchâtel über „Einführung in die wichtigsten theologischen Probleme der ökumenischen Diskussion“. Mit dem Sommersemester 1981 begann seine Vorlesungstätigkeit als ausserordentlicher Professor für ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät Bern. Zusätzlich las er in Basel. Das Thema „Alternativer Lebensstil“ behandelte er im WS 1981/82 in Zusammenarbeit mit Prof. Hans Ruh. In Zürich hielt er eine Vorlesung über die Geschichte der ökumenischen Bewegung. Das SS 1982 in Bern und Zürich widmete er anlässlich der Konvergenzerklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Lima dem Thema „Taufe, Abendmahl und Amt in der ökumenischen Diskussion“; das WS 1982/83 in Bern der Theologie der Dritten Welt. Zusammen mit einer Gruppe von Kollegen und fortgeschrittenen Studenten arbeitete er seit 1982 an der Publikation „Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft. Einheit der Kirche als Prozess im Neuen Testament und heute“, Basel-Zürich 1988. Einen Besuch des balinesischen Künstlers Nyoman Darsane 1982 nutzte er für die Gestaltung eines Gottesdienstes mit Studenten. Darsane brachte die biblische Botschaft mit einem Tanz zum Ausdruck.

1983 zeichnete sich bereits der für 1984 vorgesehene Besuch des Papstes in der Schweiz ab. Im SS 1983 bot Lukas Vischer ein Seminar an über „Amt und Ämter in der reformierten Tradition und in der ökumenischen Diskussion“, im WS 1983/84 über „Neuere reformierte Bekenntnisse – Wie bekennen reformierte Kirchen den Glauben heute?“ und im SS 1984 in Bern und Zürich über „Konzile, Papst und Papsttum in der ökumenischen Diskussion“. „Einführung in die ökumenische Bewegung: Geschichte und Gegenwart“ lautete das Thema im WS 1984/85 in Bern, im SS 1985 „Einführung in die östliche Orthodoxie“ und im WS 1985/86 „Theologie der Dritten Welt“. Im SS 1986 wirkte sich der konziliare Prozess aus. Lukas Vischer erläuterte den Studenten den Vorschlag eines Bundes für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Das WS 1986/87 widmete sich der Frage nach der wahren Kirche in der ökumenischen Diskussion. Diese Vorlesung schloss mit einem Blockseminar über „Basisgemeinden in Europa“ im Basler Missionshaus ab. Im SS 1987 diente das Thema „Kirchenkunde der Dritten Welt“ dem Versuch, die traditionelle „Konfessionskunde“ geografisch auszuweiten. Im WS 1987/88 ging Lukas Vischer auf den Wunsch einiger Studentinnen ein und hielt eine Vorlesung über die „Stellung der Frau in der Kirche“ mit Abschluss in der Heimstätte Gwatt. Die Zahl der Studentinnen stieg damals an, die Professorenschaft an der Theologischen Fakultät Bern bestand aber ausschliesslich aus Männern. Das Thema im SS 1988 war „Die Entwicklung des Missionsgedankens in der ökumenischen Bewegung“. Seine Tätigkeit in der Projektgruppe für eine ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz nutzte Lukas Vischer im SS 1988 für eine von evangelischen und katholischen Kirchenhistorikern gemeinsam verantwortete Vorlesungsreihe über Themen der Schweizer Kirchengeschichte. Anlässlich des Millenniums der russisch-orthodoxen Kirche 1988 veranstaltete die Theologische Fakultät Bern eine Begegnung mit Vertretern verschiedener orthodoxer Gemeinden in der Schweiz.

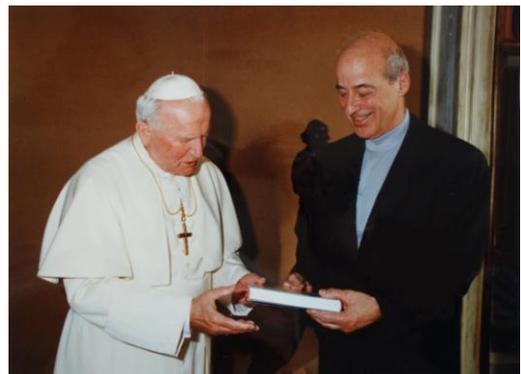
Ebenfalls 1988 hielt Lukas Vischer an der Universität Fribourg eine Reihe von Vorlesungen über das evangelische Verständnis der Eucharistie und im WS 1988/89 an den Theologischen Fakultäten Luzern und Bern über die Stellung der reformierten Kirche in der ökumenischen Bewegung.

Im SS 1989 gab er eine Einführung in die Orthodoxie, im WS 1989/90 las er über das 2. Vatikanische Konzil und die wichtigsten Fragen, die sich aus den neuen Perspektiven der römisch-katholischen Theologie für den reformiert-katholischen Dialog ergeben. Im SS 1990 hielt er aus aktuellem Anlass eine Vorlesung über den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Am Ende des WS 1990/91 mit einer Einführung in die ökumenische Bewegung beteiligte sich Lukas Vischer an einer Blockwoche zum Verhältnis von reichen und armen Ländern, vor allem zur Verschuldung, die im Schweizer Halljahr 1991 zum Thema wurde. „Weltweite Kirche: Was heisst das für uns?“ fragte provozierend der Vorlesungstitel im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft. Die letzte Vorlesungsreihe im WS 1991/92 widmete sich der „Herausforderung durch die Theologen der Dritten Welt“.

6.2. Kirchengeschichte in ökumenischer Perspektive

Für den 12.-18. Oktober 1981 organisierte Lukas Vischer in Basel eine Tagung „Kirchengeschichte in ökumenischer Perspektive“. Sie fand anlässlich des Jubiläums des Basler Konzils statt und beschäftigte sich mit der Frage, wie sich eine Kirchengeschichtsdarstellung von konfessionellen Verengungen befreien liesse. In einem zweiten, internationalen Teil mit aktiver Beteiligung von Kirchenhistorikern aus Lateinamerika, Asien und Afrika ging es um die Frage, wie sich die Geschichte der „jungen“ Kirchen anders beschreiben liesse als aus der Perspektive europäischer oder amerikanischer Missionsgesellschaften. 1983 lud Lukas Vischer nochmals eine Gruppe von Historikern aus der „Dritten Welt“ ein, diesmal zur Frage der angemessenen Periodisierung einer „Kirchengeschichte der Dritten Welt“.

Schon im Vorfeld der Tagung zum Basler Konzil hatte er sich mit einer Gruppe von Kirchenhistorikern getroffen. Diese Begegnung motivierte ihn, das Potenzial der theologischen Fakultäten vermehrt für die Kirchen nutzbar zu machen. 1987 prüfte er zusammen mit evangelischen und katholischen Kirchenhistorikern der Schweiz die Idee einer gemeinsam konzipierten und verfassten „Kirchengeschichte der Schweiz“. Schon 1994 lag die erste „Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz“ vor. Auf Wunsch aus dem Vatikan überreichte Lukas Vischer das Buch im folgenden Jahr persönlich an Papst Johannes Paul II (s. Foto).



7. Wort zum Sonntag

Lukas Vischer bewegte sich normalerweise in kirchlichen Kreisen. Einer weiteren Schweizerischen Öffentlichkeit wurde er in den Jahren 1980 bis 1985 als einer der Sprecher des „Worts zum Sonntag“ beim Schweizer Fernsehen bekannt. Auch hier ging es ihm vor allem darum, die Relevanz des

Evangeliums in aktuellen Fragen der Zeit zu beleuchten. 1985 löste sein Votum zur Problematik des Exports kriegstauglicher Pilatus-Flugzeuge in rechtsbürgerlichen Kreisen so heftige Reaktionen aus, dass die oberste Leitung des Fernsehens sich davon einschüchtern liess und die Freiheit der Sprecher seither einschränkt hat.

8. Vom inneren Leben der Arbeitsstelle

Struktur

Die praktische Einrichtung und der administrative Unterhalt der Arbeitsstelle wären nicht möglich gewesen ohne die Mithilfe des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK-Präsident Pfr. Jean-Pierre Jornod und Geschäftsführer Walter Probst) sowie von Synodalratspräsident Jacques de Roulet und Michael Haslebacher (Finanzen) aus der Berner Kantonalkirche. Neben den von Anfang an beteiligten Kantonalkirchen Bern, Zürich, Basel, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau trat 1981 die evangelisch-reformierte Kirche Fribourg der Gesellschaft der Arbeitsstelle bei.

In der dreiköpfigen **Aufsichtskommission** waren folgende Personen vertreten: Pfr. Jean-Pierre Jornod (Präsident SEK), die Zürcher Kirchenratspräsidenten Pfr. Arnold Custer und ab 1982 Pfr. Ernst Meili sowie die Berner Synodalratspräsidenten Jacques de Roulet und ab 1982 Dr. Hans Schindler.

Dem **Beirat** gehörten für längere oder kürzere Zeit - zusätzlich zur Aufsichtskommission - folgende Personen an: Pfr. Daniel von Allmen, Prof. Jean-Marc Chappuis, Pfr. Urs Eschbach, Pfr. Hermann Herzog, Prof. Jan Milič Lochman, Pfr. Silvia Michel, Ruth Schütz und Margrith Spaeth-Walter.

Assistent/innen, 1980-1982 finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds und danach zu einem beträchtlichen Teil durch Honorare von Lukas Vischer, waren: Karin Bredull (1980-1981), Heinz Rügger (1981-1984), Jean-Eric Bertholet (1984-1986), Andreas Karrer (1986-1990) und Cornelia Nussberger (1990 bis zum Ende der Arbeitsstelle 1992).

Die **Sekretariatsarbeit** leisteten: Doris Eberhart (1981-1988), Rahel Sonderegger (1988-1990) und Elisabeth Stupf (1990 bis zum Ende der Arbeitsstelle 1992).

Lukas Vischer baute in Absprache mit der Theologischen Fakultät Bern sukzessive die ökumenische Bibliothek aus und machte sie unter Mitarbeit von Brigitte Frey für Studenten zugänglich. Das war deshalb besonders verdienstvoll, weil die ökumenische Literatur in den Berner Bibliotheken kaum vertreten war. 1987 wurde die Bibliothek der Arbeitsstelle mit derjenigen des Kirchenbunds vereinigt, ergänzt durch 369 zum Teil sehr wichtige ökumenische Werke aus dem Nachlass von Prof. Andreas Lindt. Die Bibliothek des Kirchenbunds wurde im Katalog des Theologischen Seminars erfasst, um sie für Studenten besser zugänglich zu machen.

Am 30. April 1992 wurde die Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz in der bisherigen Form aufgelöst und als ökumenische Abteilung in den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund integriert.

9. Veröffentlichungen

Die Hauptquellen der in diesem Bericht verarbeiteten Dokumente finden sich im Nachlass der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz im Bundesarchiv Bern unter der Signatur

J2.257#11.01.02, Unterabteilungen 01 / 02 / 03.

Besonders aufschlussreich sind Lukas Vischers Jahresberichte 1980 – 1991 über die Aktivitäten der Arbeitsstelle sowie zahlreiche Manuskripte aus seiner Hand, welche später nicht unter seinem Namen veröffentlicht wurden.

1980

Ökumenischer Fürbittekalender, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1980.

1981

Ottawa 1982 und Vancouver 1983. Zu den Vollversammlungen des Reformierten Weltbundes und des Ökumenischen Rates der Kirchen, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1981.

Church History in an Ecumenical Perspective. Papers and Reports of an International Ecumenical Consultation held in Basle, October 12-17, 1981, Bern 1982, Preface 5-6.

1982

Kommunitäten und evangelische Kirchen. Bericht einer Tagung, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 1, Bern 1982.

Bekenntnis und Bekennen in der Reformierten Kirche, in: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, Reformierter Weltbund Ottawa 1982, Studienanleitung für Delegierte 2, Genf 1982, 34-40.

Lukas Vischer (ed.): Reformed Witness Today. A Collection of Confessions and Statements of Faith, Bern: Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, 1982, Preface 7-9.

Lukas Vischer (Hg.): Reformiertes Zeugnis heute. Eine Sammlung neuerer Bekenntnistexte aus der reformierten Tradition, Neukirchen-Vluyn 1988, Vorwort V-IX.

Kirchengeschichte in ökumenischer Perspektive, in: Theologische Zeitschrift der Theologischen Fakultät der Universität Basel, Jg. 38, Heft 5, 1982, 269-492 (Bericht der von der Arbeitsstelle im Oktober 1981 in Basel organisierten Tagung).

Church History in an Ecumenical Perspective. Papers and Reports of an International Ecumenical Consultation held in Basle, October 12-17, 1981, Bern 1982.

Nachwort in: Choan-Seng Song: Die Tränen der Lady Meng. Ein Gleichnis für eine politische Theologie des Volkes, Zeitbuchreihe Polis, NF 9, Basel 1982.

Taufe und Abendmahl. Eine Anfrage an die evangelischen Kirchen der Schweiz. Arbeitsblätter zu dem vom Ökumenischen Rat der Kirchen verabschiedeten Text, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1982.

Von Ottawa nach Vancouver, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern, November 1982.

The Task of the Churches in Western Europe. Papers and reports of a Consultation held in Interlaken, October 8-12, Bern 1982.

1983

Ihr werdet meine Zeugen sein. Wegleitung zur Studie des Reformierten Weltbundes, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1983.

Confessions and Confessing in the Reformed Tradition Today, Geneva: World Alliance of Reformed Churches, 1983.

Called To Witness to the Gospel Today, Geneva: World Alliance of Reformed Churches, 1983 (study text).

Taufe und Abendmahl. Eine Anfrage an die evangelischen Kirchen der Schweiz, Bern 1983.

Französisch: Baptême et sainte cène. Une interpellation des Eglises protestantes de Suisse, Berne 1983.

Die orthodoxen Kirchen in der Schweiz. Eine Übersicht, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 2, Bern 1983.

Französisch: Les Eglises orthodoxes en Suisse. Un aperçu, Berne 1985.

Vorwort und Israel und Palästina. Der Nahe Osten im Konflikt der Meinungen, Zeitbuchreihe Polis, NF 11, Basel 1983.

Vorwort in Für den UNO-Beitritt der Schweiz, Zeitbuchreihe Polis, NF 10, Basel 1983.

Oecuménisme – chemin de l'histoire, in: Unité des Chrétiens 51, juillet 1983.

The Task of the Churches in Western Europe. Papers and Reports of a Consultation held in Interlaken, October 8-12, Bern: Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, 1982.

Rezeption in der ökumenischen Bewegung. Festschrift für Edmund Schlink, in: Kerygma und Dogma 2, 1983.

Lukas Vischer u.a. (Hg.): Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene 1931-1982, Bonifatius Verlag, Paderborn, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main, 2003.

Lukas Vischer (Artikel zu „Bekenntnis“ und „Osterdatum“ und Mitherausgeber): Ökumene Lexikon. Kirchen, Religionen, Bewegungen, Verlag Otto Lembeck, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main, 1983.

1984

Nach Ottawa und Vancouver. Rückblick und Ausblick, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1984.

Französisch: Après Ottawa et Vancouver. Rétrospective et prospective, Berne 1984.

Die ordinierten Dienste in der Kirche. 12 Überlegungen zum Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung über das Amt, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 3, Bern 1984.

Reformation – Ereignis in der Geschichte der Kirche. Festvortrag anlässlich der Festakademie zum 80. Geburtstag von P. Karl Rahner SJ am 5.3.1984, in: Zeitschrift für katholische Theologie, hg. von der Theologischen Fakultät Innsbruck, 106. Band, Heft 4, Verlag Herder, Wien 1984.

Reformatrische Kirchen und Ökumenische Bewegung. Ein Memorandum der Ökumenischen Institute in Bensheim, Bern, Kopenhagen, Prag, Strassburg, epd Dokumentation Nr. 49a, Frankfurt am Main 1984.

1985

Diakone in der Kirche. Sind Berufung, Ordination und Installation für Theologen reserviert?, in: Kirchenblatt für die reformierte Schweiz 141, 1985, 270-273.

Towards a History of the Church in the Third World. The Issue of Periodisation, Bern 1985. Die in dieser Publikation von 1985 versammelten Aufsätze entstanden für die von der Arbeitsstelle organisierte Tagung 1983 im Centre John Knox, Genf.

Evangelisches Kirchenlexikon in vier Bänden 1985-1989. Lukas Vischer war Mitherausgeber.

1986

Zum kommenden Dialog zwischen den orthodoxen und den reformierten Kirchen, in: Orthodoxie et Mouvement oecuménique, Etudes théologiques de Chambésy, 1986.

The Legacy of Kyrill Loukaris. A Contribution to the Orthodox-Reformed Dialogue, in: Mid-Stream, Vol. XXV, No. 2, April 1986.

Die Rezeption der Debatte über die Kollegialität, in: J. Pottmeyer u.a. (Hg.): Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, Düsseldorf 1986, 293-312 (auch in: Evangelische Theologie 46, 1986, 508-523).

Englisch: After the Debate on Collegiality, in: Ecumenical Review, Vol. 37, No. 3, July 1985.

Beiträge für den Evangelischen Theologiekurs für Erwachsene, Oktober 1986.

1987

Das heimliche Ja. Worte zum Sonntag, Jordan Verlag, Zürich 1987.

Was bekennen die evangelischen Kirchen der Schweiz? Eine Übersicht über die Bekenntnisgrundlagen der evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften in der Schweiz, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 4, Bern 1987.

Das Millennium der russisch-orthodoxen Kirche. Eine Schwesterkirche feiert ihr tausendjähriges Bestehen, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 5, Bern 1987.

Bund, Bundestheologie und Bundestradiation, hg. vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Bern 1987.

1988

African Church Historiography. An Ecumenical Perspective, Veröffentlichung der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 4, Bern 1988.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden – Wer sagt ihr, dass ich sei? – Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung. Eine Übersicht über die Treffen der kommenden Jahre, Mitteilung an Pfarrer und Gemeinden, Evangelische Arbeitsstelle Oekumene Schweiz, Bern 1988.

With Andreas Karrer: Reformed and Roman Catholic in Dialogue. A Survey of the Dialogues at National Level, Studies from the World Alliance of Reformed Churches 10, Geneva 1988.
Rethinking the Reformed Tradition, 91-99.

Lesslie Newbigin: Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Gesellschaft, aus dem Englischen übersetzt von Beat Rüegger, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 6, Bern 1988.

Lukas Vischer (Hg.): Reformiertes Zeugnis heute. Eine Sammlung neuerer Bekenntnistexte in der reformierten Tradition, Neukirchen-Vluyn 1988.

Christian Link/Ulrich Luz/Lukas Vischer (Hg.): Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft. Einheit der Kirche als Prozess im Neuen Testament und heute, Zürich 1988.

Was sagen wir heute über Mensch und Schöpfung? Einige Überlegungen über das Thema in der ökumenischen Bewegung, in: OeKU, Schöpfungstheologie - gegenwärtiger Stand und zukünftige Aufgaben, Bern 1988, 27-35.

Ökumenische Vorarbeiten für eine Weltfriedensversammlung, in: Concilium, Internationale Zeitschrift für Theologie, 24. Jahrgang Heft 1, Februar 1988, 6-12.

1989

Das Papsttum in evangelischer Sicht, in: Hans Halter (Hg.): Neue ökumenische Eiszeit?, Zürich 1989, 69-95.

...sie wissen nicht, was sie tun. Neun biblische Betrachtungen über Gefolterte, Folterer und christliche Hoffnung, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 7, Bern 1989.

Die syrisch-orthodoxe Kirche – ihre Geschichte und Herkunft – ihre Situation in der Schweiz, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 8, Bern 1989.

Vorwort, in: Peter Felber/Xaver Pfister (Hg.) Gerechtigkeit und Frieden umarmen sich. Europäische Ökumenische Versammlung, Basel/Zürich 1989, 7-12.

Preface, in: The Presbyterian Church of Mizoram. The Testimony of a Self-supporting, Self-governing, and Self-propagating Church, Studies from the World Alliance of Reformed Churches 16, Geneva 1989, p.5.

Recent Reformed Confessions of Faith, in: Towards a Common Testimony - Confessing the Faith Today, 17-24 August 1986, John Knox Series 5, Geneva 1989.

Future of the WCC, Zukunft des Ökumenischen Rates der Kirchen (maschinenschriftlich), 1989.

Conciliar Fellowship and Councils, Churches on their Way to a Universal Council, in: Ecumenical Review, Vol. 41, No. 4, 1989, 501-514.

Konziliare Gemeinschaft und Konzile, in: Reformiertes Forum 1/ 6.1.1989, 11-13.

E. Fahlbusch, J.M. Lochman, J.Mbiti und Lukas Vischer (Hg.): Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie (3. Aufl.), Bd.2 (G-K), Göttingen 1989.

1990

Rechte künftiger Generationen - Rechte der Natur. Vorschlag zu einer Erweiterung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 9, Bern 1990.

Rights of Future Generations - Rights of Nature. Proposal for enlarging the Universal Declaration of Human Rights, Studies from the World Alliance of Reformed Churches 19, Geneva 1990.

Spender des Lebens – erhalte deine Schöpfung, in: Ökumenische Rundschau 3, 1990, 261-269.

Giver of Life – Sustain your Creation, in: Ecumenical Review, Vol. 42, No. 2, 1990, 143-149.

Schweiz: Ein nationales Halljahr, in: Lothar Coenen (Hg.): Unterwegs in Sachen Zukunft. Das Taschenbuch zum konziliaren Prozess, Stuttgart 1990, S. 225-234.

Die reformierten Kirchen in den Veränderungen Europas, in: Konsultation von Kirchenmitgliedern aus Zentral-und Osteuropa, Centre International Réformé John Knox, 1990, 34-44.

Ein Jahr der Befreiung (Vorwort), 11-19; Bedrohte Erdatmosphäre, 84-93, in: Schweizerisches Ökumenisches Komitee für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung (Hg.): Zum Leben befreien. Das Jubiläumsjahr als Chance, Bern 1990.

Alter-Grenze und neuer Lebensraum?, in: Schweizer Heimwesen, Fachblatt VSA, 12, Dezember 1990, 787-790.

1991

Gefolterte, Folterer, Christliche Hoffnung. Tagung der "Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter", 26. bis 28. Oktober 1990 in Basel, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 10, Bern 1991.

Missionsland Schweiz. Ein Gespräch unter evangelischen Christen. Berichte des 1. und 2. Evangelischen Forums (1988 und 1990), Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 11, Bern 1991.

Eldership in the Reformed Churches Today, Report on an International Consultation at John Knox Centre in Geneva from August 26-31, 1990, Studies from the World Alliance of Reformed Churches 22, Geneva 1991.

Ökumenischer Arbeitskreis Schweiz-China des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und der Schweizer Bischofskonferenz (Hg.): Christliches Zeugnis auf Taiwan, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 12, Bern 1991. (Dokumentation für den Partnerschaftsvertrag des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes mit der Presbyterianischen Kirche von Taiwan, 1991).

Christsein in der Schweiz - weltweit herausgefordert. Anstösse aus den internationalen Versammlungen San Antonio 1989, Manila 1989, Seoul 1989, Seoul 1990, Canberra 1991, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz Nr. 13, Bern 1991.

1992

Martin Theile (Hg.): Herrnhuter und Reformierte. Das Verhältnis der Brüder-Unität zu den reformierten Kirchen in Geschichte und Gegenwart, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 14, Bern 1992.

Das Amt der Ältesten, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 15, Bern 1992.

Cornelia Nussberger (Hg.): Wachsende Kirchengemeinschaft. Gespräche und Vereinbarungen zwischen evangelischen Kirchen in Europa, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 16, Bern 1992.

Paul Schniewind: Anglicans in Switzerland, Past and Present, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 17, Bern 1992.

Churches on Climate Change. A Collection of Statements and Resolutions on Global Warming and Climate Change, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 18, Bern 1992.

The Ministry of the Elders in the Reformed Churches. Papers presented at a consultation held in Geneva in August 1990, Veröffentlichungen der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 5, Bern 1992.

1993

Akaki Bakradse: Ilia Tschawtschawadse (1837-1907). Ein Lebensbild und eine Auswahl seiner Gedichte, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 19, Bern 1993.

Armin Mettler: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Für ein besseres Verständnis der orthodoxen Kirchen, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 20, Bern 1993.

Anhang

1. „Mitteilungen der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“

- 1980 Ökumenischer Fürbittekalender.
- 1981 Denn dein ist das Reich...Vollversammlung des Reformierten Weltbundes in Ottawa 17. bis 27. August 1982.
- 1982 Taufe und Abendmahl. Eine Anfrage an die evangelischen Kirchen der Schweiz. Arbeitsblätter zu dem vom Ökumenischen Rat der Kirchen verabschiedeten Text.
- 1982 Von Ottawa nach Vancouver.
- 1983 Ihr werdet meine Zeugen sein. Wegleitung zur Studie des Reformierten Weltbundes.
- 1984 Nach Ottawa und Vancouver. Rückblick und Ausblick.
- 1988 Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden – Wer sagt ihr, dass ich sei? – Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung. Eine Übersicht über die Treffen der kommenden Jahre.



2. „Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz“

1982 Kommunitäten und evangelische Kirchen. Bericht einer Tagung, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 1.

1983 Die orthodoxen Kirchen in der Schweiz. Eine Übersicht, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 2.

Les Eglises orthodoxes en Suisse. Un aperçu, Berne 1985.

1984 Die ordinierten Dienste in der Kirche. Zwölf Überlegungen zum Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung über das Amt, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 3.

1987 Was bekennen die evangelischen Kirchen der Schweiz? Eine Übersicht über die Bekenntnisgrundlagen der evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften in der Schweiz, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 4.

1987 Das Millennium der russisch-orthodoxen Kirche. Eine Schwesterkirche feiert ihr tausendjähriges Bestehen, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 5.

1988 Lesslie Newbigin: Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Gesellschaft, aus dem Englischen übersetzt von Beat Rüegger, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 6.

1989 ...sie wissen nicht, was sie tun. Neun biblische Betrachtungen über Gefolterte, Folterer und christliche Hoffnung, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 7.

1989 Die syrisch-orthodoxe Kirche – ihre Geschichte und Herkunft – ihre Situation in der Schweiz, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 8.

1990 Rechte künftiger Generationen - Rechte der Natur. Vorschlag zu einer Erweiterung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 9.

Rights of Future Generations - Rights of Nature. Proposal for enlarging the Universal Declaration of Human Rights, Studies from the World Alliance of Reformed Churches 19, Geneva 1990.

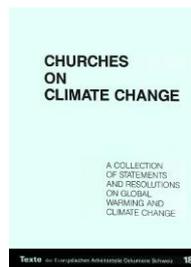
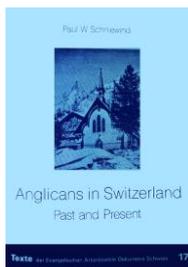
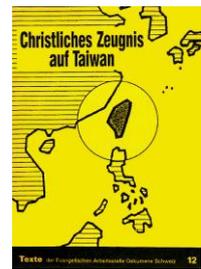
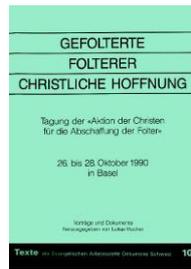
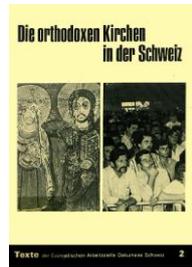
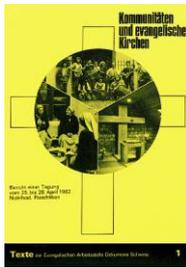
1991 Gefolterte, Folterer, Christliche Hoffnung. Tagung der "Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter", 26. bis 28. Oktober 1990 in Basel, 1991, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 10.

1991 Missionsland Schweiz. Ein Gespräch unter evangelischen Christen. Berichte des 1. und 2. Evangelischen Forums (1988 und 1990), Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 11.

La Suisse terre de mission. Un dialogue à l'intérieur du protestantisme, Berne 1991.

- 1991 Ökumenischer Arbeitskreis Schweiz-China des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und der Schweizer Bischofskonferenz (Hg.): Christliches Zeugnis auf Taiwan, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 12.
- 1991 Christsein in der Schweiz - weltweit herausgefordert. Anstösse aus den internationalen Versammlungen San Antonio 1989, Manila 1989, Seoul 1989, Seoul 1990, Canberra 1991, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 13.
- 1992 Martin Theile (Hg.): Herrnhuter und Reformierte. Das Verhältnis der Brüder-Unität zu den reformierten Kirchen in Geschichte und Gegenwart, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 14.
- 1992 Das Amt der Ältesten, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 15.
 Le ministère des anciens, Berne 1992.
- 1992 Cornelia Nussberger (Hg.): Wachsende Kirchengemeinschaft. Gespräche und Vereinbarungen zwischen evangelischen Kirchen in Europa, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 16.
- 1992 Paul Schniewind: Anglicans in Switzerland, Past and Present, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 17.
- 1992 Churches on Climate Change. A Collection of Statements and Resolutions on Global Warming and Climate Change, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 18.
- 1993 Akaki Bakradse: Ilia Tschawtschawadse (1837-1907). Ein Lebensbild und eine Auswahl seiner Gedichte, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 19.
- 1993 Armin Mettler: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Für ein besseres Verständnis der orthodoxen Kirchen, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 20.

Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Oekumene Schweiz



3. John Knox Series

JOHN
KNOX
SERIES



- 1986 John Knox Series No 1, Confessing Jesus in Dialogue
Course for Students and Pastors, March 10-15, 1986
- 1986 John Knox Series No 2, Jesus Christ, Lord and Saviour
A leadership training seminar, June 16 - July 13, 1986 – Report
- 1987 John Knox Series No 3, Living among Muslims - Experiences and concerns
- 1988 John Knox Series No 4, Forms of Solidarity - Human Rights, 14-25 August, 1987
- 1989 John Knox Series No 5, Towards a Common Testimony – Confessing the Faith Today,
17-24 August 1986
- 1989 John Knox Series No 6, Mission in Unity – The Reformed family and its mandate,
21-27 August 1988
- 1990 John Knox Series No 7, My Neighbour is Muslim

4. Schweizerische Evangelische Synode

Die Themenkreise der Schweizerischen Evangelischen Synode:

1. Erneuerung des Gottesdienstes
2. Lebendige Gemeinden
3. Bedrohung des Lebens
4. Christsein in einem reichen Land
5. Evangelium, Kirche und Gesellschaft
6. Das Zusammenleben der Geschlechter und Generationen;
Mut zum Leben – Mut zum Lieben
7. Ökumenische Bewegung
8. Den Glauben heute bekennen und leben



Der synodale Prozess

Reformationssonntag 1981	Gründung der „Vereinigung für eine Schweizerische Evangelische Synode“ in Bern
11.-15. Mai 1983	1. Synodeversammlung in Biel
18.-20. November 1983	2. Synodeversammlung in Luzern
31. Mai - 3. Juni 1984	3. Synodeversammlung in Lausanne
16.-18. November 1984	4. Synodeversammlung in Olten
16.-19. Mai 1985	5. Synodeversammlung in Winterthur
8.-10. November 1985	6. Synodeversammlung in La Chaux-de-Fonds
8.-11. Mai 1986	7. Synodeversammlung in St. Gallen
14.- 16. November 1986	8. Synodeversammlung in Basel
28.-31. Mai 1987	9. Synodeversammlung in Genf
13.-15. November 1987	10. Synodeversammlung in Bern

5. Vorlesungen von Lukas Vischer an der Universität Bern

SS 1981	Keine Angabe im Vorlesungsverzeichnis der Universität Bern
WS 1981/82	Alternativer Lebensstil (zusammen mit Prof. Hans Ruh)
SS 1982	Taufe, Abendmahl und Amt in der ökumenischen Diskussion
WS 1982/83	Theologie der Dritten Welt. Übersicht und Hauptprobleme
SS 1983	Seminar: Amt und Ämter in der reformierten Tradition und in der ökumenischen Diskussion
WS 1983/84	Neuere reformierte Bekenntnisse – Wie bekennen reformierte Kirchen den Glauben heute?
SS 1984	Konzile, Papst und Papsttum in der ökumenischen Diskussion
WS 1984/85	Einführung in die ökumenische Bewegung: Geschichte und Gegenwart
SS 1985	Einführung in die östliche Orthodoxie
WS 1985/86	Theologie der Dritten Welt (Grundlagen und neuere Entwicklungen)
SS 1986	Bund für Friede, Gerechtigkeit und die Erhaltung der Schöpfung. Entstehung und Bedeutung eines ökumenischen Konzepts
WS 1986/87	Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Bedeutung für die ökumenische Bewegung
SS 1987	Kirchenkunde der Dritten Welt
WS 1987/88	Die Stellung der Frau in der Kirche
SS 1988	Was heisst Mission heute? Die Entwicklung des Missionsgedankens in der ökumenischen Bewegung Beteiligung an der Vorlesung „Kirchengeschichte der Schweiz in ökumenischer Perspektive“ mit Rudolf Dellsperger und Alfred Schindler
WS 1988/89	Reformiertes Bekennen heute. Stellung der reformierten Kirche in der ökumenischen Bewegung
SS 1989	Einführung in die Orthodoxie
WS 1989/90	Das Zweite Vatikanische Konzil
SS 1990	Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung – Ursprünge, Ziele und theologische Probleme eines ökumenischen Projekts
WS 1990/91	Einführung in die ökumenische Bewegung
SS 1991	Weltweite Kirche: Was heisst das für uns?
WS 1991/92	Die Herausforderung durch die Theologen der Dritten Welt
SS 1982 – SS 1985	Arbeitsgemeinschaft: Einheit der Kirche - mit Ulrich Luz, Christian Link, Kurt Stalder, Heinrich Stirnimann OP